

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beizeite für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizeite für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 422.

Verlags-Nernsprecher No. 2953.

Freitag, den 9. September.

Redaktions-Nernsprecher No. 52

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der „Fürst von Areta“ auf Reisen.

Der Oberkommissar von Areta ist seines verantwortungsvollen Postens wieder einmal etwas überdrüssig geworden. Die Garantestaaten, die die Verantwortung für die Verwaltung Aretas tragen, mahnten durch ihre Konsulen freilich zur Ruhe, sie hatten immer das schöne Wort zur Hand, der status quo müsse aufrecht erhalten werden. Aber Prinz Georg von Griechenland ist doch aus einem simplen griechischen Admiral nicht bloß darum Oberkommissar der von den Griechen so heiß ersehnten Insel geworden, um in dieser doch ziemlich abhängigen Stellung für immer zu verbleiben. Vereinigung Aretas mit Griechenland war wohl schon in dem Augenblick sein stiller Wunsch, als er durch die vier Schutzmächte (Rußland, Frankreich, England und Italien) zum Oberkommissar der von türkischer Herrschaft fast völlig losgelösten Insel eingesetzt wurde.

Ist doch von der formell bestehen gebliebenen Souveränität des Sultans über die Insel schon seit langem kaum etwas zu merken. Wie seinerzeit bei Übergabe der Regierungsgewalt durch die Admirale der vier Areta-Mächte vom Sultan keine Rede war, so ist er auch bei der türkischen Staatsverfassung vollständig übergegangen; einzige Lehnherrn des Prinzen sind die vier Mächte. Das Symbol der türkischen Oberherrschaft, die Flagge mit dem Halbmond, wird nur noch auf einem kleinen Inselchen bei Kanaa gehißt und frisiert dort ein einsames, kaum bemerktes Dasein; bei der inneren Organisation der Insel, was Schule, Rechtspflege, Gemeinde- und Kirchenverwaltung betraf, hat niemand an den Oberherrn auch nur gedacht, nicht einmal die von der internationalen Schuldenverwaltung der Türkei beanspruchten Rechte auf gewisse Einkünfte Aretas sind ihrem Umfange und ihrer Höhe noch durch Anerkennung der türkischen Regierung zur Erledigung gelangt. Alles auf der Insel erhielt einen griechischen Zuschnitt, dazu der zweite Sohn des Königs der Hellenen Oberkommissar bereits seit mehr als fünf Jahren. Kein Wunder, daß ein großer Teil der Kreter — sehr viele Mohammedaner sind ja gleich in der ersten Zeit des Oberkommissariats ausgewandert — immer mehr der Überzeugung ist, der Tag könne nicht mehr fern sein, wo ihre Insel einen Bestandteil des Hellenenreichs bilden werde.

Dazu kommt, daß auf Areta eine finanzielle Krise nahe bevorzustehen scheint. Die Insel hat durch den gegenwärtigen großen Verwaltungsapparat und die zahlreiche Gendarmerie hohe Ausgaben, die in keinem Verhältnis zu den Einnahmen stehen. Die von den Schutzmächten geliehenen vier Millionen sind verbraucht, denn das Budget arbeitet seit Jahren mit einem Fehlbetrag. Es werden bereits die Zinsen dafür mit jährlich 250 000

Frank fällig. Doch die Schutzmächte werden weiter ihre Großmütigkeit beweisen und anstatt Zins zu heischen, vielleicht neue Zuschüsse oder Anleihen gewähren. Schon heißt es, es mangle an Geld zur Bezahlung der Beamten. Dabei wächst der Steuerdruck und die Klagen über ungerechte Verteilung der Lasten werden immer lauter. Von den verheißenen Reformen ist gar wenig zu spüren. Wandel soll nun die Vereinigung mit dem sogenannten Mutterlande — natürlich unter den entsprechenden Bedingungen, die den Kretern Vorteil sichern — bringen.

Ob König Georg mit Vorschlägen, die auf eine solche Vereinigung hinzielen, bei den Höfen, die er jetzt aufsucht, sonderliches Glück haben wird? Schon die Rücksicht auf Bulgarien macht es unmöglich, im gegenwärtigen Zeitpunkt der Idee der Vereinigung Aretas mit Griechenland näher zu treten. Oder meint Prinz Georg etwa, daß Bulgarien einen derartigen Gebiets- und Machtzuwachs Griechenlands ruhig mitansehen würde, ohne aus allen Kräften einen Erfolg in Makedonien zu suchen, und hat gerade Griechenland ein besonderes Interesse daran, die Aktionslust Bulgariens nach der makedonischen Seite zu fördern und zu ermuntern? Auch könnte der „kranke Mann“ am Goldenen Horn den annexionslustigen Griechen wie im Jahre 1897 zeigen, daß er noch sehr gesund ist. Rußland wäre wohl gerade jetzt am wenigsten in der Lage, seine schützende Hand über die Hellenen zu breiten.

So wird denn Prinz Georg aus all seinen diplomatischen Zwiespächen nur das eine erfahren: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“ Und sollten er und die Kreter diese Mahnung nicht beachten wollen, man entschleifte sich schneller zur Einsetzung eines neuen Oberkommissars als zum Aufrollen der Aretastrage, die leicht einen gewaltigen Kriegsbrand im nahen Osten entzünden kann. p.

München, 8. September. Der Oberkommissar für Areta, Prinz Georg von Griechenland, ist heute vormittag hier durchgereist.

W. Wien, 8. September. Prinz Georg von Griechenland ist hier eingetroffen.

hd. Wien, 9. September. Der gestern hier eingetroffene Oberkommissar von Areta, Prinz Georg von Griechenland, wird heute vormittag im auswärtigen Amt vorprechen. Ob er auch vom Kaiser empfangen wird, ist noch ungewiß.

5. Deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag.

S. u. H. Lübeck, 7. September.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag, die amtliche Vertretung der 71 Handwerks- und Gewerbeämter des Deutschen Reiches, trat heute im großen Festsaal des Lübecker Rathauses zu seiner fünften ordentlichen Hauptversammlung zusammen. Der Regierungstitel ist im Gegensatz zu dem Magdeburger Innungs- und Handwerbertag recht stark besetzt. Auch der Bund

der Handwerker, der Hauptverband deutscher gewerblicher Berufsvereinigungen, die Lübecker Bürgerkassette und die Handelskammer sind durch Delegierte vertreten. Von den 71 deutschen Handwerks- und Gewerbeämtern ist nur Sigmaringen unvertreten. Dr. Wienbed-Hannover erstattete den Geschäftsbericht des Ausschusses, dem zu entnehmen ist, daß dem Verbandsrat jetzt sämtliche deutschen Handwerks- und Gewerbeämtern beigetreten sind. In den in Berlin, Lübeck, Goslar und Dortmund abgehaltenen Ausschusstagungen wurde zunächst in einem Beschlusse des letzten Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages in München Stellung genommen, laut welchem man bei dem preussischen Handelsminister wegen der Befreyung der Kuratorien der Fortbildungsschulen mit Handwerfern vortheilhaft werden sollte. Der Minister hat in der Folge geantwortet, daß er mit den vom Ausschusse beschlossenen Grundrissen einverstanden sei, und daß gegenwärtig schon 500 Handwerksmeister in den Kuratorien von preussischen Fortbildungsschulen seien. (Beschlußer Beifall.) Ferner wurde ein Antrag der Braunschweiger Handwerkskammer, die Prüfung der Lehrlinge in den Eisenbahn- und Staatswerkstätten durch die Handwerkskammern betr., dem Eisenbahnminister überwiesen. Er ist zurzeit noch unerledigt, ebenso der Beschluß des vorjährigen Amtstages in Sachen der Zugehörigkeit der Höhe zum Handwerk. Die Frage der Alters- und Invaliditätsversicherung der selbständigen Handwerker habe zurzeit noch auf dem alten Fied, da die Parlamente sich noch nicht damit befaßt hätten. Ebenso sei die geforderte Scheidung von Fabrik und Handwerk noch nicht erfolgt, weshalb der Ausschuss beschloß, diese Frage dem gegenwärtigen Amtstage zur erneuten Besprechung vorzulegen. (Beifall.) Sämmtlich habe der Ausschuss noch zum Konsumverwehnen, der Frage der Konkurrenz der Reichs- und Staatsbehörden und zum Schutz des Gesellschaftsstellung genommen. Dem Justizminister wurde die Bitte unterbreitet, eine Abschrift der Manifestationsliste zu gestatten, die jedoch mit dem Bemerkten abgelehnt wurde, daß dies nicht im Einklang stehe mit den bestehenden Befehlen. (Bewegung.) Die thüringischen Kammern haben eine Vereinheitlichung der Submissionsbedingungen gewünscht. Der Ausschuss wünscht jedoch zunächst eine Anfertigung des Amtstages hierzu. Dem Rassenbericht war zu entnehmen, daß die wirtschaftliche Lage des Verbandes eine günstige ist. Es wurde beschloffen, dem Ausschuss, welchem jetzt die Handwerkskammern Berlin, Dortmund, Breslau, München, Darmstadt, Hannover, Dresden und Lübeck angehören, noch zwei weitere Kammern anzuschließen. Die Versammlung beriet sodann die eingelaufenen Anträge. Von der Handwerkskammer Arnberg war beantragt worden, an erster Stelle den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe zu fordern. Hierzu ersuchte der Vorsitzende Hartes der Düsseldorfer Kammer, den Befähigungsnachweis für das ganze Handwerk zu verlangen, da man nur damit aus den Schwierigkeiten herauskomme, in denen sich nicht nur das Baugewerbe, sondern das ganze deutsche Handwerk und Kleingewerbe

Stella.

Roman von Johanne Schjöring.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(10. Fortsetzung.)

Er zeigte über den Fluß nach dem Wäldchen, das er eben verlassen hatte.

Stellas Augen verließen ihn nicht, während er sprach.

„Soll ich nicht Ihre Freundin aufsuchen?“ fragte Franz, der sich ihr gern nähern wollte und sich möglicherweise von dem fischen Förster etwas zurückgedrängt fühlte.

„Nein, wo denken Sie hin, um keinen Preis!“ versetzte sie und sah ihn mit den dunklen Augen an, die an diesem Tage einen sonderbar tiefen Glanz bekommen hatten.

„Ich tue es wirklich ganz gern und lenne die Gegend sehr gut“, fuhr er fort.

„Davon kann gar keine Rede sein; wenn jemand gehen soll, so kann es Niels tun.“

Sie waren etwas hinter den andern zurückgeblieben, die in ein Gespräch über Waldkultur vertieft waren, und hier verstand es Lyffe trefflich, seinen Wirt zu fesseln.

„Er hat gewiß anderes zu tun, der gelungene alte Burjache, denn er jagte, wir müßten uns beeilen, als er mich holte.“

„Ach ja, er glaubt, alles müßte zusammenstürzen, wenn er nicht da ist“, versetzte sie in einem Tone, der nicht besonders freundschaftlich war.

„Ja, er ist schon sehr lange auf dem Hof“, meinte er, „und ich kann mir Vater nicht ohne ihn denken.“

„Nicht?“ fragte sie etwas spit; — „nun, das kann schon sein, daß er unentbehrlich ist; — ich glaube es selbst!“

Der junge Mann erröthete über seine Unbeholfenheit und dachte zum zweiten Male in der kurzen Zeit, ob sein Vater wohl auch so rücksichtslos war, wie er sein sollte.

Ein junges Mädchen hätte gerade die entgegengesetzte Schlußfolgerung gezogen.

„Aber“, sagte er etwas verlegen, „Fräulein Brun — jetzt werde ich nach ihr ausschauen!“

„Nein, Sie sollen nicht!“

„Ich bin doch aber gar nicht müde!“

„Fräulein Brun würde gar nicht so viel daran liegen“, versetzte sie abweisend; „die kommt schon! — Kommen Sie, ich sehe, wir sollen Voccia spielen — kommen Sie — Sie kennen es wohl?“ fragte sie lebhaft.

„Sehr gut!“

„Stella, Stella, Franz, mein Junge!“ rief der Oberst, während Niels den Korb mit den Äugeln hinsetzte und das Terrain auf einem Platz mit feinem Gras in einer Ecke oben beim Hause ordnete.

„So? Sie kennen es also nicht?“ sagte der Oberst zu Lyffe; „na, dann lernen Sie es also gleich. Wählen Sie sich einen Partner!“

Nach einigen Einwendungen, er wolle das Spiel erst sehen, was ihm abgeschlagen wurde, fragte Lyffe, ob er die Ehre haben dürfte, der gnädigen Frau seine elende Partnerschaft anzubieten.

Sie wurde gnädigst angenommen, und das Spiel begann.

„Sie bekommen einen guten Partner“, sagte der Oberst, „aber ich fürchte doch, es geht Ihnen schlamm, wenn mein Sohn nicht alles verlernt hat.“

Und zu Anfang ging es den beiden auch schlamm.

Stella, die sonst sicher spielte und sehr genau zielte, fandte ihr Äugeln jeden Augenblick nach ganz verkehrten Richtungen; aber sie nahm sich doch in allen Stellungen, die sie ihre Äugeln einzunehmen zwangen, so niedlich aus, daß ihre Mitspieler allen ihren Bewegungen mit höchst gemischten Gefühlen folgten.

Das zweite Spiel ging nicht besser als das erste. Im dritten waren Fortschritt zu bemerken, ebenso im vierten. Im fünften gewannen sie endlich ein Point, hatten aber dreißig verloren.

Lynn war die Teestunde herangerückt.

„Nurgen Abend müssen wir Revanche haben“, sagte Stella zu ihrem Partner.

„Sie können sich ja mit Fräulein Brun zusammen tun, dann geht es wohl besser“, versetzte der Oberst. „Meine kleine Frau spielte gar nicht so gut, wie sie eigentlich spielen kann.“

„Natürlich habe ich alles verpuscht, und die Frau Oberst sollte mich eigentlich insam kassieren“, sagte Lyffe und warf ihr einen jener Blicke zu, die immer blühten.

Der Oberst freute sich über die förmliche Anrede des Gastes; ihr aber gefiel der Titel jetzt noch weniger, als da sie allein waren.

VIII.

„Siehst du nach deinen Namensschweftern am Nachthimmel?“ fragte der Oberst Stella am Abend, als jeder in sein Schlafgemach gegangen war und er Stella endlich fand, wie sie auf der Veranda stand und die Stirn an eines der Fenster preßte?

„Ja, sie sah und sah!“

„Wonach?“

„Wohin sie es?“

„Noch nicht!“

Als sie sich aber nach ihrem Manne umdrehte — das Licht einer an der Decke hängenden Ampel fiel auf seine volle Gestalt, sein etwas altes Gesicht und seine grauen Haare — wurde es ihr klar, wie alt er im Vergleich zu ihr war — ja, im Vergleich zu ihr.

Sollte sie ihr ganzes Leben — ihr ganzes junges Leben — unlöslich an ihn gebunden sein?

Ein Etwas, sie wußte nicht, was es Trauer oder Entsetzen, schürzte ihr das Herz zusammen, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Ihr war zu Mut, als hätte sie bis jetzt geschlafen, und bis zu einem gewissen Grade war das auch der Fall! Sie hatte geschlafen.

In einem einzigen Augenblick stand das entschuldene Leben vor ihr.

infolge des fehlenden gesetzlichen Befähigungsnachweises befindet. (Lebhafte Beifall und schwacher Widerspruch.) Nach längerer, ziemlich lebhafter Debatte, in deren Verlauf der Antrag besonders von sächsischer Seite lebhaft bekämpft wurde, beschloß der Kammerstag, den Befähigungsnachweis morgen an erster Stelle zu verhandeln und im Anschluß daran eine Kommission zu wählen, welche die Angelegenheit weiter verfolgen soll. Ferner wurde beschlossen, einen Antrag der Dessauer Kammer zu erörtern, in welchem eine Strafbestimmung dahingehend verlangt wird, daß mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft wird, wer Verhältnisse zum Kontraktbruch verleitet, bezw. Kontraktbrüche Verhältnisse anstellt. An dritter Stelle wurde in Sachen der Veranstaltung von Meisterkursen folgender Resolution der Berliner Handwerkskammer zugestimmt: „Der 5. deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag erklärte, daß er in der Veranstaltung von Meisterkursen ein hervorragendes Mittel zur praktischen Förderung des Handwerks erblickt und es daher für dringend wünschenswert hält, daß die hohen Bundesregierungen unter Zuhilfenahme und im Verein mit den Handwerks- und Gewerbeämtern, wie mit den sonst in Frage kommenden Behörden und Institutionen (staatlichen und Gemeindebehörden, Innungen und Innungsaussschüssen) den Meisterkursen ihre vollste Aufmerksamkeit zuwenden und sie tatkräftig fördern und ausbauen. Da die sämtlichen zurzeit in Deutschland eingerichteten oder verbreiteten Meisterkurse als Versuche anzusehen sind, welche allgemeine und sichere Grundsätze noch nicht herausgebildet haben, beauftragt der Kammerstag seinen Ausschuß, die vorhandenen praktischen Erfahrungen schnellstens zu sammeln und an deren Hand die grundlegenden Vorfälle für die Errichtung von Meisterkursen aufzustellen und dem nächsten Kammerstage zur Beschlußfassung zu unterbreiten.“ Außer diesen Punkten soll noch verhandelt werden über die Erweiterung der Rechte des Meistertitels. (Berichterstatter: Handwerkskammer Arnberg.) Schutz des Gesellentitels. (Berichterstatter: Handwerkskammer Oppeln.) Die Beteiligung von Beamten an Konsumvereinen. (Berichterstatter: Handwerkskammer Saarbrücken.) Die Meisterkurse. (Berichterstatter: Handwerkskammer Berlin.) Die Förderung des Genossenschaftswesens. (Berichterstatter: Gewerbeamt Lübeck.) Der Stand der Frage „Fabrik und Handwerk“. (Berichterstatter: Handwerkskammer Hannover.) Abänderung des § 123 N. B. O. dahin, daß Tätschkeiten der Arbeiter untereinander als Entlassungsgrund gelten sollen. (Berichterstatter: Handwerkskammer Würzburg.) Einrichtung einer Zentralstelle des deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages. (Berichterstatter: Handwerkskammer Hannover.) Stellung der Beauftragten der Handwerkskammer als staatliche Aufsichtsbeamte für Handwerksbetriebe. (Berichterstatter: Handwerkskammer zu Koblenz) und die Schaffung von Arbeitgeber-Schutzverbänden für Handwerker. (Berichterstatter: Handwerkskammer Dresden.) Mit der Genehmigung dieser Tagesordnung schloß die heutige Vorversammlung.

Politische Übersicht.

Zurückgegangene Prinzen.

Ein eigenartiges Mißgeschick, schreibt die „Rein-Weiß. Ztg.“, scheint über unseren prinzipal Miltär-Attache zu walten. Bekanntlich war vor einiger Zeit bestimmt worden, Prinz Friedrich Leopold sollte sich ins russische Hauptquartier begeben, um dort den kriegerischen Operationen beizuwohnen. Schon die Wahl dieses Prinzen erregte Aufsehen. Denn es ist allgemein bekannt, daß er sich recht wenig für militärische Angelegenheiten interessiert. Noch auffällender war dann die Verzögerung seiner Reise, die damit begründet wurde, seine Ausrüstung sei nicht rechtzeitig fertig geworden, eine Begründung, die für einen preussischen Prinzen nur

den einen Vorzug hatte, daß sie neu war. Schließlich teilte das Blatt des Berliner Hofes mit, „der Zar selbst habe in Berlin die Bitte ausgesprochen lassen, die Reise aufzuschieben“. Diese Bitte hat Erfolg gehabt. Denn man hört seitdem nicht mehr von der Reise des Prinzen. Aus Brüssel aber kommt nun die Meldung, auch Prinz Karl von Hohenzollern, der vor einigen Wochen sich auf dem Postdampfer „Sachsen“ eingeschifft hatte, um auf japanischer Seite dem Landkriege beizuwohnen, habe telegraphisch den Befehl erhalten, sofort zurückzukehren. Es ist uns nichts Ungewöhnliches mehr, fährt das genannte Blatt fort, daß deutsche Gesandte von fremden Regierungen, wenn auch nicht gerade „bedeutsam dankend“ zurückgeschickt, so doch in einer Weise aufgenommen und ihrem Zwecke nicht entsprechend aufgestellt werden, daß es uns dem Gelächter und dem Geißel der ganzen Welt aussetzt. Haben wir nun daselbst erlebt, mit der Entsendung zweier Prinzen? Hat man sich auch in diesem Falle nicht vorher vergewissert, ob die Anwesenheit der hohen Herren den kriegsführenden Parteien angenehm sei? Ist unser Auswärtiges Amt einmal wieder übergegangen worden, oder hat es sich einmal wieder so schlecht unterrichtet gezeigt, wie beim Ausbruch des ostasiatischen Krieges? Beides ist wenig erfreulich und ehrenvoll. Man sollte meinen, wir hätten auf dem Felde der unerwünschten Lebenswürdigkeiten und überreizigen Gesandtschaften so viele Rosenblätter erhalten, daß selbst der beschränkste Diplomat allmählich etatsfremd mühte, daß dies nicht der rechte Weg sei, auf dem man „Deutschland herrlichen Tagen entgegenfährt“.

Neue Wirren in Albanien.

Aus Konstantinopel, 8. September, wird gemeldet: 600 bewaffnete Albanesen aus Huma, einer südlich von Prizren gelegenen Gebirgslandschaft, drangen in Prizren ein. Das ihnen entgegengegangene Bataillon gewährte ihnen den Eintritt, wahrscheinlich um ein Blutvergießen zu vermeiden. In den Dörfern der Umgegend von Prizren sollen sich 1500 Humezen aufhalten. Der Gouverneur von Prizren versicherte den Konsuln der Entente-Mächte, daß für die christlichen Schulen keine Gefahr vorhanden sei; eine Verstärkung der Garnison, die nur aus zwei Bataillonen besteht, sei notwendig. Die Vorläufer der Entente-Mächte machten in dieser Angelegenheit bei der Pforte Vorstellungen. Gerüchtweise verlautet, daß eine aus drei Mitgliedern bestehende Regierungskommission, welche einige Tage später mit 72 Delegierten der Humezen in einem Dorfe in der Nähe von Prizren wegen ihrer Forderungen und Beschwerden verhandelte, von denselben zwangsweise nach Bican, dem Hauptort der Humezen, entführt worden sei.

Der russisch-japanische Krieg.

Rückzug der Russen.

wh. Tokio, 8. September. (Reuter.) Nach richtiger Schätzung bestand die russische Streitmacht, die an den Kämpfen bei Liaogang beteiligt war, aus 184 Bataillonen Infanterie, 128 Eskadrons Kavallerie und 572 Geschützen.

hd. Berlin, 8. September. Wie dem „B. T.“ von seinem Korrespondenten im russischen Hauptquartier telegraphisch gemeldet wird, war Rußden heute morgen noch von den Russen besetzt.

hd. London, 8. September. Aus Tokio wird telegraphiert: Kuroki's Armee marschiert nordöstlich gegen Rußden vor in der Hoffnung, die Hauptmacht der Russen abzuschneiden. Die Nachricht von der Befestigung Rußdens durch die Japaner wird hinsichtlich erwartet. Die Räumung aller mandchurischen Städte einschließlich der von Rußden stützt mit solcher Schnelligkeit hat, daß die Flucht an Panik grenzt. Die Bevölkerung nimmt nur Verfassungen und leichtes Gepäck mit, während die Armee die ganze Bagage mit sich führt. Die Züge sind überfüllt,

kommen aber in guter Ordnung an. Sogar Rangiermaschinen werden zum Transport benutzt. Die Verwundeten werden zuerst berücksichtigt. Alle Züge gehen einen halben Tag lang in einer Richtung und kehren dann zurück. An 80 Waggons mit Verwundeten passieren täglich Rußden. Die Verlegungen der durch Saranpells Verwundeten sind entsehrlich. Zumist herben sie auf dem Transport. Rußden ist voller Soldaten, die einen sehr gedrückten Eindruck machen. (L. A.)

hd. Petersburg, 9. September. Aus Tienling wird zum Kampf bei Liaogang berichtet: Sobald die Russen aus Liaogang zurückgingen, verließ alles die Stadt. Das Stationsgebäude wurde sursichtbar beschossen. Dabei wurden der barmherzigen Schwester Jatonwko beide Beine fortgerissen. Ein Geschöß schlug in das Hospital ein, das von Verwundeten überfüllt war. Nach dem Einschlagen des ersten Saranpells ergriff das Sanitätspersonal die Flucht. Nur die barmherzigen Schwestern blieben zurück und übernahmen unter den sursichtbarsten Anstrengungen die Sorge für die Verwundeten.

hd. London, 9. September. Von japanischer Seite fehlen alle Nachrichten über die Lage bei Rußden. Aus Petersburg wird telegraphiert, die russische Armee sei bei Rußden konzentriert. Ihre Nachhut reiche ungefähr 27 Kilometer nach Süden und sei in fortwährender Verührung mit dem Feinde. Die Kämpfe dauern ununterbrochen fort. Die Bahn von Norden ist bei Rußden in Betrieb. Die letzte Depesche von Kuroki ist datiert von vorgestern nachmittag 1/2 Uhr. Darnach war Kuroki's Armee ungefähr 43 Kilometer östlich, Rußden's Armee 32 Kilometer westlich von der Bahn. Der Generalfstab in Petersburg betrachtet nach neueren Meldungen von dort eine neue große Schlacht für unvermeidlich. (L. A.)

hd. London, 9. September. „Morning Leader“ berichtet aus Rußden: Informationen aus erster Quelle zufolge sei Kuroki's Armee in der Schlacht bei Liaogang nicht unerheblich verwundet worden. Obgleich es ihm noch möglich sei, sein Kommando weiter zu führen, soll doch die Verlegung die Ursache einer ernsten bei ihm zeitweise auftretenden Schwäche sein. Die Verluste der Japaner sind enorm. Auf jeden gefallenen Russen sollen mindestens zwei Japaner gekommen sein.

hd. Rom, 9. September. Einer Meldung zufolge, die jedoch der Bestätigung noch bedarf, sollen die Japaner 14 Meilen von Rußden entfernt 88 russische Geschütze und 180 Wagon mit Lebensmitteln und Munition erbeutet haben.

Kämpfe der russischen Nachhut.

hd. Petersburg, 8. September. Die Deckung des Rückzuges der Truppen Kuroki's ist den europäischen Truppen vom 1. und 17. Armeekorps übertragen. Beide sind unter den Oberbefehl des Generals Baron Meyendorff gestellt, während unter diesem General Bilderling das Kommando über sein 17. Korps weiter behält. Diese starke Nachhut ist von den herandrängenden Scharen Kuroki's von neuem angegriffen worden. Die Japaner setzen alles daran, um doch noch einen Teil der weichen feindlichen Armee in ihre Gewalt zu bringen. (L. A.)

hd. Paris, 8. September. Über den Angriff der Japaner auf die vereinigten zwei Korps der russischen Nachhut verlautet, daß die Russen anfangs, indem sie die Terrainvorteile gut ausnutzten, den Japanern schwere Verluste beibrachten, bis es diesen gelang, einen Teil ihrer Artillerie günstig aufzustellen. Die Entscheidung ist noch ungewiß. Bilderling's Truppen halten überdies tapfer stand. (L. A.)

hd. Petersburg, 9. September. Gerüchtweise verlautet, zwischen den Truppen Kuroki's und denen Kuroki's findet augenblicklich eine Schlacht statt. Im Generalfstabe erzählt man, die Absicht Kuroki's sei, den Japanern einen nachdrücklichen Widerstand entgegenzusetzen, ehe er ihnen gefangen werde, sich der Stadt Rußden zu bemächtigen.

Um Port Arthur.

wh. London, 8. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Tschifu: Das russische Trodenboot in

Lyffe war eine klare Natur. Nichts lag ihm ferner als dunkle Vorstellungen und unklare Träume. Er nahm seinen Hut ab, um sich bequemer umschauen zu können, vielleicht auch um die Frische der milden Sommernacht zu genießen.

Sobald unbewußt sah er da und flüsterte den Namen Stella, bis der milde Laut von einem kleinen verliebten Vogel aufgenommen wurde, der ihm zu antworten begann. Er konnte sich nicht enthalten, über sich selbst und das kleine Vögeldchen zu lächeln. Kurz darauf kam die alte Gule, die den kleinen Wald wohl als ihre Domäne betrachtete, und stieß einige langgezogene, brutale Laute aus, die die Stille der Nacht roh zerrissen.

„Ja“, sagte er zu sich selbst, „eigentlich sollte ich morgen fortziehen, am besten bei Tagesanbruch; aber was! Man hat etwas Ähnliches doch schon früher erlebt?“

Im Gegenfatz zu Stella dachte er den Gedanken vollständig zu Ende. Er wußte recht wohl, daß er in sie verliebt war, aber, aufrichtig gestanden, mußte er immer jemand haben, an den er denken konnte. Das war über ihn gekommen wie eine Eisenliebe; aber erstens war die Situation mit dem weit älteren, um nicht zu sagen alten Ehemann dazu eingerichtet, und zweitens — wer in aller Welt hatte sich die Möglichkeit gedacht, daß sie so ausfah und so war.

Er erinnerte sich an Niels, den Dudmäuser, der trotz aller Pfiffe nicht mit der Sprache hatte herausrücken wollen, wie seine junge Frau eigentlich war und wie sie ausfah. Er mußte wohl instruiert sein, denn dumm war er nicht. Na ja, das Unglück war ja nicht so groß. Darüber kam man hinweg wie über so vieles andere — dann aber dachte er wieder, ob er sich wohl auch so betäubt gefühlt, hätte er a e a h n t, wie sie war.

Über das Allereinfachste ging er hinweg. Es fiel ihm nämlich nicht ein, mit Stella zu „flirten“, worin er doch Meister war. „Sie trägt ihren Namen mit Recht“, dachte er weiter, während er eine Zigarre anzündete und beim Mondschein dem Wirbel der blauen Wolken nachsah, die sich in den Zweigen verloren.

„Sie ist wirklich ein Stern, klar und leuchtend, und folgt ihrer bestimmten Bahn. Den Trabanten, der sie begleitet, kann sie wohl kaum lieben. Ob sie kalt ist?“ (Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Neues von den Eingeborenen Südafrikas.

In einem jüngst erschienenen Buche von dem Engländer Dudley Kidd, das den Titel „Das Wesen der Kaffern“ führt, werden die Eigentümlichkeiten und Gebräuche der Volkstämme Südafrikas beleuchtet. Es ist interessant, einiges über die Sitten dieser Wilden zu erfahren, die gerade unserem deutschen Interessenkreise gar nicht fernstehen. Die Polygamie, die in früheren Zeiten allgemein herrschte, vor allem als die Kraale durch langwierige Kriege verödet waren und man auf einen zahlreichen Nachwuchs bedacht sein mußte, ist jetzt wieder ein Luxus geworden, den sich nur die Häuptlinge gestatten können. Die Macht der Umstände wird gar bald alle Stämme von Südafrika und Uth zur Monogamie zwingen, und dieselbe Gewalt der Verhältnisse führt immer mehr zu einer Entartung und Decadence der Kaffernstämme hin. Daran ist nicht nur ihre Verderbtheit schuld, die alle Taster des weißen Mannes noch zu den eigenen häuft, sondern das neue Regime hat überhaupt die altgewohnte Art, die den Stamm kraftvoll erhielt, von Grund aus verändert. Die früheren Krieger-sitten herben aus, die die Heere dieser Wilden zu so sursichtbaren Feinden machten. Wenn eine Abteilung geschlagen war, dann wurde sie bei ihrer Rückkehr vor den Augen des Königs niedergemetzelt. Wer im Kriege seine Waffe verlor, wurde wegen Feigheit getödet. Wenn der Häuptling exproben wollte, welche Waffe am sichersten töte und am schwersten verwunde, dann befohl er ein Scheingefecht zwischen seinen Kriegern, bei dem aber wirklich auf Leben und Tod gekämpft wurde. Diese unbeschränkte Gewalt des Führers, diese rohe, doch kraftvolle Disziplin herrscht jetzt nicht mehr. Nunmehr müssen die Häuptlinge zu anderen Mitteln greifen, um ihre Macht und ihre Würde zu dokumentieren. Sie lassen die Besucher lange warten, die um eine Audienz bitten, und haben das Zeremoniell europäischer Fürsten angenommen. Eine andere Einrichtung, die allmählich abtommt, ist die Hofstelle eines öffentlichen Vobredners des Königs, ein Amt, dem eines Hofdiäters früherer Zeiten vergleichbar; jetzt besorgen das unbesoldete Höflinge, doch sie haben nicht die Virtuosität darin, die z. B. der Vobredner des Swazifönigs Bunu bewies. Eines Tages jagte der König mit hundert

Das stille, stille Leben bei der Mutter mit all den alten Freundinnen — ihr ewiges Geschwätz und die Bewunderung ihrer Person, die zunehmende Schwäche und der Tod der Mutter — dann der Antrag des edelmütigen ansehnlichen Mannes, der sie zu sich nahm, seine Verehrung und die guten angenehmen Verhältnisse, in der jede Sehnsucht gestillt, jeder Wunsch nach Wohlbehagen erfüllt wurde. Das verdiente alle erdenkliche Dankbarkeit — aber Liebe, Liebe, Liebe — schrie es in ihrer Seele tief auf — die hatte sie nie gefühlt, nie!

Sie war ja doch ein Mensch mit tiefem Gefühl, warum hatte sie das nicht vorher gewußt? — jetzt war es zu spät!

„Du siehst ganz verstört aus, mein Herzchen, das ist die Müdigkeit. Es war ein sehr schöner, aber auch ein sehr bewegter Tag — für mich wie auch für dich. Komm', laß uns zur Ruhe gehen!“

Der alte Ehemann ergriff ihre Hand, löschte die Ampel, schlang den Arm um ihren jungen schlanken Leib und führte sie mit fort.

Als verstände es sich von selbst, zog sie mit ihm, wie das Blatt auf dem Strom, — ohne den Gedanken, der unaufhörlich in ihr kreiste, zu Ende denken zu können. —

Der Mond beleuchtete alle Baumwipfel, so daß die oberste Krone wie durchsichtig erschien. Die Gule am andern Ufer des Flusses erwachte, schlug mit den Schwingen und ging auf die Nachtjagd.

Wohlfand am Fenster und sah ihr nach; ob sie wohl über den Fluß fliegt? dachte er, oder dort oben in dem kleinen, dichten Wäldchen bleibt, um sich eine ledere Maus zu fangen?

Er mochte nicht zur Ruhe gehen. Die Nacht war so schön; soich sprang er aus dem Fenster, spazierte durch den Garten, löste das Boot, jegelte über den Fluß und ging auf der Insel an Land, wo er, als die Abendsonne unterging, mit der jungen Frau herumgewandert war. Er setzte sich auf die Bank, wo er mit ihr gefessen hatte.

Zuerst lauschte er auf jeden Laut fern und nah. Er konnte all die nächtliche Unruhe, die in den sogenannten stillen Wäldern herrscht; ganz still ist es nirgends, außer im Tode; wenigstens fassen unsere Sinne das so auf; denn das Reich des Todes kennen wir ja nicht. Vielleicht ist auch da keine vollkommene Stille.

Dalny ist wieder in Ordnung. Augenblicklich wird ein Torpedobootsjäger darin ausgebeuert, und ein Fahrzeug, das beim Ausweichmanöver gesunken war, gehoben. — Weiter meldet das Reutersche Bureau aus Wei-hai-wei: Die Schiffe, die dem Schicksal in letzter Nacht nachforschten, berichten, das Ausflügen der Schiffe war deutlich sichtbar. Die Ursache des Schicksals war nicht erkennbar. Wahrscheinlich schoffen die Japaner auf Schiffe.

hd. Tokio, 9. September. Nach nichtamtlichen Nachrichten übersteigen die bisherigen russischen Verluste im Port Arthur die Zahl von 10 000. Sämtliche Gebäude im nordöstlichen Teile der Stadt und in Tsingtau werden als Spitaler verwendet. Ein Teil der Berge ist durch die japanischen Granaten zerstört. Auch sind noch viele Frauen dort, die sich in den Kellern verborgen halten.

wb. Tschifu, 9. September. (Reuter.) „Novy Krai“ berichtet vom 8. September, daß 700 Japaner auf dem Marsche in einem Tale bei Port Arthur von einer elektrischen Landmine in die Luft gesprengt wurden und nur wenige entkommen sind. Chinesische Flüchtlinge erklären, am 26. und 27. August stießen den Japanern ähnliche Unglücksfälle in der Nähe der Feldschanze 2 zu. Einzelheiten fehlen.

hd. London, 9. September. Aus Tschifu wird depechiert: Chinesen, die am 5. September Port Arthur verlassen, berichten, daß am 8. September heftige Kämpfe stattfanden. Die Japaner zogen sich nach dreistündigem Kampfe zurück. Am 29. August machte ein russisches Regiment einen plötzlichen Angriff auf die japanischen Laufgräben auf der Ostseite und trieb die Japaner durch einen Bajonettangriff auf ihre zweite Schanzlinie zurück. Die Russen konnten dann wegen des heftigen Feuers von diesen Schanzen nicht weiter vordringen. (L.A.)

hd. Tschifu, 9. September. 40 Chinesen, welche in Port Arthur als Bediente angestellt waren, sind hier eingetroffen. Mehrere derselben erklärten, daß sowohl bei den Russen, als auch bei den Chinesen die feste Überzeugung herrsche, daß Port Arthur bei dem nächsten Angriff der Japaner fallen werde. Diejenigen, welche die Lage in Port Arthur genau kennen, versichern, daß die Befestigung sich höchstens noch einen Monat halten könne.

hd. Tschifu, 9. September. Die Mehrzahl der japanischen Verwundeten wird per Eisenbahn nach Dalny gebracht. Bis jetzt befinden sich 15 000 Kranke und Verwundete in dieser Stadt, die gänzlich zu einem Hospital umgewandelt worden ist. Die Verteidigung Port Arthurs durch die Russen wird mit größerer Energie fortgesetzt als bisher. Japaner, welche aus Dalny kommen, berichten, daß informierte Offiziere versichern, der endgültige Angriff auf Port Arthur werde am 10. September stattfinden. Wie es heißt, zahlen die Russen in Port Arthur für jede gesunde, nicht freipierte japanische Granate einen Rubel. Es scheint dies auf einen großen Mangel an Munition bei den Russen hinzuweisen.

hd. Wei-hai-wei, 9. September. Heftiger Geschützdonner wurde in der vergangenen Nacht hier wieder gehört. Es heißt, daß eine neue Beschießung von Port Arthur geübt worden sei.

hd. Tokio, 9. September. Einer nichtamtlichen Nachricht zufolge soll das im Hafen von Port Arthur liegende Kriegsschiff „Senastopol“ schwere Beschädigungen aufweisen, so daß es nicht mehr imstande sei, an einem Kampfe sich zu beteiligen.

Heimkehr der „Petersburg“ und „Smolensk“.

wb. London, 8. September. Über die Abgabe des kaiserlichen Befehls an die russischen Hilfskreuzer „Petersburg“ und „Smolensk“ wird dem Reuterschen Bureau aus Sansibar gemeldet: Der englische Kreuzer „Fortie“ verließ Sansibar Dienstag früh und betam bald die russischen Schiffe „Petersburg“ und „Smolensk“ in Sicht, welche ihn nicht eher sahen, als bis er dicht bei ihnen war; sie lichteten darauf die Anker, und auf die Signale vom „Fortie“, daß er wichtige Depeschen für die Schiffe habe, hielten sie. Ein englischer Offizier ging mit einer kifizierten russischen Depesche an Bord

der „Petersburg“. Später ging der Kommandant der „Petersburg“ an Bord der „Fortie“ und erklärte in liebenswürdiger Weise, daß sie sofort abdampfen würden; die „Smolensk“ hätte nur 300 Tonnen Kohlen, während die „Petersburg“ noch volle Panzer hätte. Darauf wochselten die Schiffe Salut und die Russen dampften fort. Sie wurden zuletzt 15 Seemeilen westlich von der Südspitze von Sansibar gesehen, nachdem sich ihnen vorher noch ein Kohlendampfer angeschlossen hatte. Der „Fortie“ liegt noch in Sansibar. Die „Petersburg“ hat sieben fünfzählige und einige kleinere Geschütze, die „Smolensk“ mehrere Geschütze verschiedenen Kalibers, alle ziemlich veraltet, an Bord.

Der Kampf um den Motien-Paß.

Eines der am wenigsten aufgeklärten Geschäfte im russisch-japanischen Kriege ist die Besetzung des Motien-Passes durch die Japaner, der allgemein als der „Schlüssel zur Mandchurei“ bezeichnet wurde, und von dem aus Kuropatkin am ehesten die japanischen Streitkräfte hätte zurückwerfen können. Obwohl die Russen in den Kämpfen um diesen Punkt siegreich waren, zogen sie sich doch zurück. Der Kriegskorrespondent der „Daily Mail“, McKenzie, entwirft eine anschauliche Schilderung dieses Kampfes um den Motien-Paß und sucht eine Erklärung für das Verhalten der Russen zu finden. Um dieses Geschick zu verstehen, so schreibt er, muß man eine Vorstellung von der landschaftlichen Gliederung der Mandchurei haben. Das ganze Land ist bedeckt mit Ketten großer und kleiner Hügel, die von Felsentälern und kleinen Gebirgsflüssen unterbrochen werden. Von Koushankwan geht ein langes Tal aus, das sich dann zu einer äußerst steilen Höhe von 1500 Fuß erhebt und den Motien-Paß bildet, durch den der Hauptweg nach Westen und Nordwesten führt. Dahinter liegen Liaoyang und Mukden. Die Japaner hatten ihre Vorposten und Patrouillen in dem Tale ausgebreitet. In der Nacht des 17. Juli kam ihnen die Kunde, daß die Russen von Morgengrauen einen plötzlichen Vorstoß unternommen würden. Zwei Stunden darauf, gegen 3 Uhr, stürmten auch etwa 150 Kosaken, von einer starken Infanterie-Abteilung gedeckt, gegen die japanischen Vorposten an, die sich sogleich zurückzogen. Nun rückten drei russische Regimenter, darunter das 34. von der europäischen Armee, während die anderen aus sibirischen Truppen bestanden, gegen die japanische Hauptstellung vor. Ein schweres Infanteriegefecht begann: die Russen zogen immer neue Streitkräfte nach, doch die japanische Artillerie schloßerte verheerende Salven gegen sie; bald war die Schlacht in vollem Gange. Die Russen hatten ihre Kräfte nach verschiedenen Stellen geworfen, General Keller kommandierte selbst und leitete die Operationen; im ganzen waren nach japanischer Schätzung 21 000 Russen am Kampfe beteiligt. Auf der japanischen Seite stand eine Division, die General Nishi befehligte; doch haben die japanischen Divisionen nicht etwa die vorgeschriebene Anzahl Soldaten, sondern alle Abteilungen von der Kompanie an haben sehr verschiedenartige Stärke und können nach Bedürfnis vergrößert und verringert werden; unverbrüchliches Stillschweigen wird besonders über die Stärkezahlen der einzelnen Abteilungen gewahrt. Die Russen drangen beständig vor, obgleich die Japaner sich verzweifelten wehrten. Bei Taitongku griffen ein- und einhalbes Bataillon Russen eine einzige Kompanie unter dem Befehl des Hauptmanns Supematsu an. Die Japaner hatten eine sehr geschickte gewählte Stellung, doch wurden ihnen alle Offiziere erschossen, ein Feldwebel befehligte schließlich nur noch. Um 9 Uhr morgens etwa waren die Russen siegreich. Trotzdem sie keine Artillerie hatten, war es ihnen doch gelungen, feste Stellungen gerade den Japanern gegenüber zu erobern. Es hatte bereits den Anschein, als ob die Japaner ihre Artillerie oben auf dem Paß würden zurücklassen und sich selbst zurückziehen müssen. Da erging plötzlich zum allgemeinen Staunen der Befehl an die Russen, zurückzugehen, und sie be-

namen von ihrem linken Flügel aus langsam abzurückzuziehen. Was war geschehen? Es war nicht mehr als eine folgenschwere Täuschung, ein bloßer Scherz! Eine Kompanie war vom linken japanischen Flügel aus am frühen Morgen abgemacht worden und mit einem russischen Bataillon zusammengetroffen. Sie wurde zuerst geworfen, erhielt schnell Verstärkung und wußte dann die Feinde zum Rückzug zu zwingen. Nun marschierte der Befehlshaber dem japanischen Zentrum zu Hilfe und kam gerade an, als die Russen im Vorteil waren. Wahrscheinlich glaubte nun der russische General, daß dies die Vorhut einer anderen japanischen Armee sei und fürchtete eine erdrückende Übermacht. Ruhig und geschlossen, wie auf dem Paradeplatze, trafen die Russen den Rückzug an. Die Japaner begannen sogleich die Verfolgung, doch die Russen empfingen sie durch ein Kreuzfeuer und ließen sie nicht herankommen. Stundenlang dauerte noch der Kampf; die Japaner besetzten allmählich die Hügel, die die Russen verlassen. Doch konnten sie keine geschlossene systematische Verfolgung beginnen und vermochten nicht, den Rückmarsch der Feinde in eine wilde Flucht zu verwandeln; dazu waren die Kräfte der Russen zu stark und ihre Ordnung so musterhaft, daß sie häufig sich auf neue in kleine Kämpfe einlassen konnten. Die Japaner hatten etwa 400 Gefallene und Verwundete; die Verluste der Russen waren viel größer. Einen erschütternden Anblick boten die verlassenen Positionen. Die Luft war erfüllt von dem Duft und dem Glanz des Sommers; an den Büschen wiegten sich prächtige Blumen und neigten das blüten schwere Haupt. Doch neben diesen reifen Büschen hatte der Tod seine Ernte gehalten; da lagen die Körper in Leichenstarrheit, vor allem Russen, von der feindlichen Artillerie zertrümmert und getötet. Weiterhin in den Felsen und Talern das unruhige Leben der operierenden Truppenmassen; ein grandioses Panorama, diese Schluchten, in denen die japanischen Soldaten wohl gedeckt lagen; auf Klippen und Vorsprüngen die Offiziere sitzend und stehend und ihre Leute leitend. Dieser unten zogen die Russen durch das nächste Dorf; eine Abteilung hatte sich genendet und feuerte auf die Feinde, während die anderen weiter marschierten, so gelassen und kaltblütig, als wären sie auf dem Exerzierplatze. Eine erhabene Gemächlichkeit lag über dem Ganzen; selbst die pfeifenden Kugeln schienen müde vor dieser heißen drückenden Luft. Ein russischer Soldat blieb stehen und knipste sich seine Schühlfäden fest. Jedemfalls bewiesen die Russen hier eine glänzende Disziplin und eine große Kraft in Angriff und Abwehr, obwohl eine verhängnisvolle Täuschung sie um alle ihre Vorteile brachte und ihnen dadurch eine der wichtigsten Stellungen verloren ging.

Das Baltische Geschwader.

wb. Kronstadt, 8. September. Der Kaiser besichtigte heute in Begleitung mehrerer Großfürsten jedes Schiff der nach Ostasien abgehenden Flotte.

Lieferungen für Rußland.

hd. Mailand, 9. September. Da die hiesige Aktien-Gesellschaft Corazza Bendetti die von Rußland bestellten 100 000 Infanterie-Panzer nicht in der vertragsmäßigen Zeit liefern konnte, hat die russische Regierung sie auf Zahlung einer Entschädigung im Betrage von mehreren Millionen Lire verklagt.

hd. Tschifu, 8. September. In Japan werden die Rüstungen ohne Unterbrechung fortgesetzt. Seit dem 1. September ist der ganze Eisenbahnverkehr auf den Inseln unterbrochen, um 40 000 Mann nach den Kriegsschiffen und Einschiffungshäfen zu befördern. Man sagt, es handle sich um eine Expedition gegen Vladivostok, aber ebenso gut können auch Port Arthur oder die Mandchurei die Bestimmungsorte für die Truppen sein. (L.A.)

wb. Petersburg, 8. September. Ein Telegramm des Generals Japunow an den Kaiser vom 7. September

Kriegern, und nach den Anstrengungen eines ganzen Tages gelang es ihm doch nur, einen erbärmlichen kleinen Hasen zu erlegen. Doch der Hobbist räumte vor ihm her und rief laut: Bunn, der König der Swazis, der Held der Helden, hat einen Hasen getötet. Wäge alles Volk lauschen meinem Wort: Groß war der Hase wie ein Dase, klein wie ein Löwe und schnell wie ein Rehbock. Der tapfere König Bunn, er ganz allein tötete den Hasen, er tötete ihn mit seiner Affagai. Höret, ihr Völker: Bunn, der König, hat den Hasen getötet; der Hase war schrecklich wie ein Tiger, riesig wie ein Elefant; feurige Flammen waren seine Augen, und doch hat der König ihn ohne alle Hilfe erlegt.“ Immer wieder klang diese Siegesweise, und von ihr umtönt, zog der König mit großer Würde und Majestät einher. In mancher Beziehung ist es bei diesen Wilden „tout comme chez nous“. So haben sie ihre Mode, die ganz so schnell wie bei uns wechselt. Während einer Saison tragen alle Sicherheitsnadeln als Ohrringe; die nächste Saison dürfte man nur Knöpfe in den Ohren tragen. Bei einem Stamm sind blaugruppige baumwollene Taschentücher das Entzücken der Dandys, doch fünfzig Meilen weiter weist man solche Taschentücher mit Verachtung von sich; man will baumwollene Hemden. Nur einen Schmud vielleicht lieben alle gleich sehr, das sind Perlenketten. Einige Stämme, wie die Fingos und Zulus, lieben Perlen mehr als die anderen. Bemerkenswert ist der äußerst feine Farbensinn, den sie haben. Sie lieben durchaus nicht die schreiigen und grellbunten Zusammenstellungen von Farben, wie andere wilde Völker, sondern haben ein apertes Empfinden für gewähltere Harmonien. Große Sorgfalt verwenden sie auf die Pflege des Haares und auf Frisuren. Dabei wird in recht freigelegter Weise roter Ton hineingeschmiert, und da ein solcher kunstvoller Aufbau wenigstens einen Monat vorhalten muß, so ist der Kopf stets recht aufrecht zu halten, so daß sie dann aussehen, als hätten sie Genickstarre. Eine unverwundliche Lustigkeit lebt in den Kaffervölkern. Als der erste Eisenbahnwagen durchs Land ging, da lief alles Volk aus den Kraals, um dies neue Wunder anzustarren; das war ja eine Götze, die sich auf Rädern bewegte. Meilenweit standen sie, klafften verängigt in die Hände und jauchzten laut über die kleinen Räder, die vor allem ihre Aufmerksamkeit zu fesseln schienen. Als man sie fragte, was es denn an diesen kleinen Rädern so Aufregendes zu sehen gäbe, da sagten sie, sie dächten, es wäre

von diesen kleinen Dingen doch mutig, daß sie neben den großen so tüchtig mithalten könnten. Zauberei und Aberglauben ist unter ihnen noch vielfach zu finden. Den Schlangen erweisen sie Ehrfurcht, weil in ihnen die Vorzeichen neue Gestalt angenommen haben. Vor dem Tode haben sie große Furcht und einen Schauer vor toten Körpern; in ihrer Mythologie finden sich Erzählungen, denen von Adam und Eva gleich, die alle von dem Einbrechen des Todes in eine paradiesische Welt handeln. Von der Schöpfung gehen seltsame Geschichten um; so meinen sie, die Wolken entstünden aus dem blauen Rauch ihrer Feuer, sie seien voller Löcher, durch die der Regen riesele. Die Sonne sinkt nach ihrem Glauben des Abends in das Meer und fährt dann in einem heiligen Boot wieder nach Osten, eine Anschauung, die an den ägyptischen Osiriskult gemahnt.

Aus Kunst und Leben.

* Die bedeutendste Tat seines Lebens. Der Verleger einer amerikanischen Zeitschrift, der für sein Blatt eine originelle Reklame machen wollte, legte allen seinen Abonnenten die Frage vor: Was war der bedeutendste Akt Ihres Lebens? 50 Dollar für die beste, wahre Antwort! Er erhielt über tausend Antworten, die alle mit einer Ausnahme eine Tat berichteten, auf die der Schreiber stolz war. Die Ausnahme — und sie gewann den Preis — war sehr kurz und lautete: „Das ich geboren wurde.“ Von dem Erfolg dieser Art der Reklame ermutigt, setzte der Verleger einen zweiten Preis von 50 Dollar für die beste Antwort auf folgende Frage aus: Das erstmal berichteten Sie, welches der bedeutendste Akt Ihres Lebens war; jetzt sagen Sie, welches der bedeutendste Akt Ihres Lebens ist! Wieder kamen sehr viele und sehr lange Antworten; aber den Preis erhielt eine Antwort von einem Wort: „Amen.“

* Sezessionisten des Todes. Unter diesem Titel kommt Peter Rosegger in seinem „Heimgarten“ auf die immer wieder auftauchenden Klagen zu sprechen, daß evangelischen Christen auf katholischen Friedhöfen das Grab verjagt wird, und bemerkt, nachdem er einige besondere krasse Fälle aufgezählt hat, dazu folgendes: „Mich wundert oft das eine, daß die Leute, selbst Atheisten, gar so viel halten auf ein Grab im katholischen

Friedhofe. „Geweihete Erde!“ Was heißt das? Die Erde ist Gottes überall. Oder ist es der Gesellschaftsgeist des Menschen, der noch als Toier unter feinesgleichen sein will? Ich würde mir selbst als Christ nichts daraus machen, hübsch allein in „ungeweihter“ Erde zu ruhen. Wenn Menschen, denen auf Kirchhöfen das Grab verweigert wird, sich ruhig in ihrem tranken Hausgarten besäen lassen, dann werden die Friedhöfe bald stiller zu haben sein. Der Friedhof ist keine religiöse, sondern eine soziale Angelegenheit, und das Vorurteil, gerade auf dem allgemeinen Leichenacker begraben sein zu wollen, muß und wird sich wohl einmal überleben, da es auch anderswo gottesdienstliche Ruheplätze gibt. Sollte es den Behörden nicht recht sein, dann müßten sie halt den gegenwärtigen abscheulichen Friedhofstretsel selbst lösen. Sie können es.“

* Verschiedene Mitteilungen. Otto Reigel, dessen Oper „Barbarina“ die nächste Neuheit unserer Hofbühne bildet, hat, nach dem „B. Z.“, soeben eine neue Oper komischer Gattung beendet (Text und Musik), die den Titel „Walhall in Rot“ führt und deren Handlung der Edda entnommen ist. Das Werk bildet eine Art parodistische Spieloper, ohne jedoch die Wagnerischen Gehalten travestieren zu wollen. Die Uraufführung erfolgt noch in diesem Jahre.

„Frrlicht“ bereitet sich eine neue dreifaktige Oper, Text von Ludwig Fernand, Musik von Leo Fall, die am Hof- und Nationaltheater zu Mannheim mit Beginn der Saison zur Uraufführung gelangen wird.

In der Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ wird eine große Bewegung der holländischen Schriftsteller geplant, damit Königin Wilhelmina die Anschließung Hollands an die Berner Konvention bewillige, und so der Ausbeutung der Schriftsteller durch die Verleger Einhalt geboten wird.

Der „Völn. Zig.“ wird aus Tokio berichtet: Am 25. Juli blieben 500 Knaben und Mädchen der Volksschule in Wada bei Masumoto dem Unterricht fern, um ihre Unzufriedenheit mit dem Hauptlehrer zu bezeugen, den sie durch ihren Ausstand zum Rücktritt zwingen wollen. Schülerausstände sind in Japan häufig.

Der Nachlaß des Malers Wereschtschagin, 60 Gemälde und 600 Zeichnungen, gelangt demnach in Petersburg zur Versteigerung.

welcher ergänzend über den Anschlag der Japaner auf den bei Korsakow gesunkenen Kreuzer „Novik“, daß man, als die Japaner vor dem russischen Feuer sich vom „Novik“ entfernten, an Bord des Kreuzers Zündschmüre von ausgelegten, aber nicht explodierten Minen fand. Zum Begräumen der Minen wurde sofort geschritten. Neun Minen, die von den Japanern an verschiedenen Stellen des Kreuzers gelegt waren, wurden glänzlich entfernt.

Id. Paris, 9. September. Der Kommandant des Joeben in Marseille eingetroffenen Passagier-Dampfers „Dorian“ teilt mit, daß unweit Yokohama sein Schiff einer reifstlos gebliebenen vierstündigen Durchsuhung von dem Kommandanten eines japanischen Geschwaders unterzogen wurde. Die japanischen Schiffe entfernten sich dann, ohne die französische Flotte zu grühen.

Deutsches Reich.

* Die See- und Landmanöver 1904. Aus Belgien, Land, 8. September, telegraphiert man der „Frankf. Zig.“: Gestern morgen wurde vor dem schon gemeldeten Hochseefest ein „Ausfall der Fort-Arthur-Flotte“ aus der Elbmündung gemacht. Er mißlang. Bei dem Kampf der beiden Geschwader vor Helgoland führte der Kaiser, wie gemeldet, die angreifende feindliche Panzerflotte. Diese wurde geschlagen. Nachts gab es nochmals ein Gefecht. Heute vormittag wurden die Rollen vertauscht. Die Kreuzer stellten einen von Norden kommenden Feind dar, der Helgoland und die Elbmündung nehmen will, während das Panzergeschwader diese verteidigt. Infolge Rebell mußten beide Geschwader Anker werfen, wobei die Kreuzer mitten zwischen die Panzer kamen. Der Kaiser war diesmal der Unparteiische auf der „Hohenzollern“. Er entschied, daß der Rebell gelte und der „Feind“ gesegnet habe. — Die „Hohenzollern“ ist mit dem Kaiser an Bord um 7 Uhr abends unter Salut der Batterie hinter der Düne vor Anker gegangen. Als Begleitschiff folgten das Dampfschiff „Steinbock“ und das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ und einige Torpedoboote.

* Volksschullehrer als Urkundpersonen. Der Justizminister hat im Einvernehmen mit dem Kultusminister eine Anzahl Volksschullehrer zu Urkundpersonen für Notestamente bestellt. Ob durch die Ausübung dieses Nebenamts Unterrichtsörungen eintreten, soll abgewartet werden.

* Schulunterricht im Kuhstall. Eine eigenartige Belegung erzählt die „Frankf. Zig.“: Die Kulturaufgaben leiden nicht, nach dem „S. L.“ durch folgende Mitteilung: Schulunterricht im Kuhstall wird seit einiger Zeit in Wagnitz im Landkreis Rottbus erteilt, da das alte Schulhaus durch einen Neubau ersetzt wird und geeignete Ersatzräume angeblich nicht zu erlangen waren. Die Tür des eigenartigen Schullokals muß ständig offen bleiben, um etwas Licht hineinzulassen, da die kleinen Fenster scheitern zertrümmert und die Löcher mit Stroh zugestopft sind. Einige Hausväter haben erklärt, daß sie ihre Kinder nicht mehr zum Unterricht schicken würden, wenn kein anderer Raum dafür benützt würde. Demnach soll das Schullokal durch den Kreisarzt besichtigt werden.

* Eine Statistik der Unzufriedenheit. Daß ein preussischer Staatsbürger nicht mit allem glatt zufrieden ist, beweisen die im letzten Jahre bei den preussischen Landgerichten erhobenen Beschwerden, die sich auf nicht weniger als 28 492 belaufen haben; darunter sind 224 Beschwerden, die bei der Kammer für Handelsfachen eingereicht wurden. Mit den 1178 überjährigen Klagen stellt sich die Gesamtzahl der erhobenen Beschwerden auf 29 670, von denen 28 370 Fälle erledigt wurden, und zwar durch Entscheidung 25 412. Von den erhobenen Beschwerden sind 10 405 für begründet erachtet worden, eine Zahl, welche darauf hinweist, daß man bei einigermaßen begründeter Veranlassung sein Recht energisch verfolgen soll. Aber nicht nur in Zivilsachen allein wird der Beschwerdebeweg vielfach betreten, sondern auch, und das in annähernd der halben Höhe, in Strafsachen. Hier wurden im Berichtsjahre insgesamt 13 070 Beschwerden erhoben. Von diesen beziehen sich 11 788 über Richter und 1282 über die Zuständigkeit der Gerichte. Interessant, aber auch vieltragend wegen ihrer hohen Ziffer, sind die im letzten Jahre vorgekommenen Strafsachen, von denen 72 008 anhängig im Vorverfahren waren, dazu die neuen Fälle mit 561 701, so daß sich die Gesamtzahl auf 633 709 stellt, trotzdem 95 863 Anträge und Anzeigen ohne weiteres von der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen und 69 708 an die zuständigen Behörden abgegeben worden sind.

* Kundschau im Reiche. Cant Oldenburger „Nachr. für Stadt u. Land“ soll die Regierung wegen der Affäre des Ministers Rührat im Reichstage von sozialdemokratischer, im Oldenburger Landtage von liberaler Seite interpelliert werden, falls die Regierung bis dahin gegenüber den neuen ungeheuerlichen Beleidigungen Rührats durch die Artikel des „Reichsboten“ nicht auftritt.

Der Parteitag der Sozialdemokraten Schleswig-Holsteins beschloß, wie aus Kiel berichtet wird, mit großer Mehrheit die Gründung eines dänischen Parteiblattes, das als Wochenchrift erscheinen wird, zu befürworten. Man rechnet mit einer Unterstützung der dänisch gesinnten bürgerlichen Kreise Nordschleswigs.

Ausland.

* Osterreich-Ungarn. Die „Narodny Listy“ haben wieder ein neues Mittel zur Hege gegen das Deutsche Reich und die Deutschen gefunden. Das Tagesheft verlangt nämlich die Auslieferung von Festungsbauten als Pfandhandbauten, und zwar gegen die reichsdeutschen Grenzen. In Tirol, Galizien usw. lege man seit Jahren Festungen an, während in Böhmen gegenüber dem „äußeren deutschen Feind“ rein gar nichts geschieht, als ob es sich nicht einmal ereignen könnte, daß solche Festungen einmal notwendig werden. Zahlreiche tschechische Provinzialblätter haben diesen Auffay zustimmend und mit einigen noch geschäftigeren Ausfällen gegen Deutschland versehen nachgedruckt.

* Frankreich. Der in Belgori verhaftete Spion Mallard befand sich vor 6 Monaten in Dover, wo er längere Spazierfahrten in der Umgebung der Militär-Werkstätten unternahm. Er versuchte sich an einen Beamten der Patronenfabrik heranzudrängen und von diesem das Modell der neuen französischen Kugel zu erhalten. Bevor jedoch die Polizei requiriert werden konnte, hatte er die Flucht ergriffen. — Sehr viel wird in Paris in politischen wie in militärischen Kreisen besprochen, daß unter den heute in der Nähe von Tison zur Teilnahme an den französischen Manövern eingetroffenen ausländischen Militär-Attachés der japanische Militär-Attaché der Pariser Gesandtschaft, Yamamoto, sehr ist. Es heißt, daß der Herr überhaupt sich von diesen Manövern fernhalten wird. Es ist nur natürlich, daß dies zu den ungewöhnlichen Kommentaren Anlaß gibt, von denen kaum ein einziger das Richtige treffen wird. Auf das Raheliegende kommt keiner, nämlich, daß hierbei ganz gut nur das Talgefühl der japanischen Gesandtschaft in Paris mitprechen könne, die jede offizielle Berührung mit der Seeresmacht der feindlichen Besetzung befreundeten Nation vermeiden möchte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. September.

— Personal-Nachrichten. Der Regierungsrat Dr. jur. Graf v. Bräuer von hier ist der Königl. Regierung in Schleswig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Dem Regierungsbaumeister Strüning hier selbst ist die nachgehende Entlassung aus dem Staatsdienste erteilt. — Dem Baggermeister Friedrich Decker zu Schierstein ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. — Der Militäradvokat Wilhelm Schulz hier selbst ist vom 1. September 1904 ab zur etatsmäßigen Anstellung als Regierungsjurist gelangt. — Verlegt: Oberpostassistent Hartrich von Delmenhorst nach Wiesbaden; Oberpostassistent Oltas von Königberg i. Pr. nach Homburg v. d. H.

— Königl. Schauspiele. Die nächste Aufführung des „Hain“ findet Mittwoch, den 14. d. M., statt.

— Exkurs. Herr Kunstfeuerwerker Glauz wird bei dem morgigen Samstagabend im Kurgarten stattfindenden Gartenfest, dem aufgestellten sehr reichhaltigen Feuerwerksprogramm nach zu urteilen, seine Kunst nochmals in glänzendem Lichte zeigen. Es kommen 30 Nummern zur Ausführung, darunter eine Höhenfronte von Molattfeuer mit rotierenden Brillant- und Farbenbrändern, Brillant-Riesentöne usw., ferner eine grobe Fronte mit einer doppelten Riesenschlange. Auf dem Seite werden zwei feurige Kretzen sich vor- und rückwärtsbewegen. Das Feuerwerk wird vor Abgang der letzten Wohnzüge beendet sein.

— Residenz-Theater. Auf das heute Freitag stattfindende Gastspiel von Fritze Wittbert sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die berühmte Künstlerin nur dieses eine Mal hier auftreten kann. Morgen Samstag wird Octave Mirbeau's geistreiche Satire „Der Dieb“ wiederholt und gelangt dazu der lustige Schwank „Fräulein Frau“ von G. v. Moser und Rob. Wich zur Ausführung. Derselbe Vorstellung wird Sonntagabend gegeben, Sonntagmorgen geht zu halbem Preisen das beliebte Drama „Jasentreich“ in Szene.

— Lehrer-Witwen- und Waisenkasse. Um vielseitig gehäuerten Wünschen entgegenzukommen, versammelten sich die hier wohnhaften Mitglieder der alten Lehrer-Witwen- und Waisenkasse, um die bevorstehende Neuwahl der hiesigen Kreisvertreter, sowie der Kuratoren für die Periode 1904/07 und deren Vertreter zu beschließen. Es wurde einstimmig beschlossen: a) für den hiesigen Kreis als Vertreter die Herren Lehrer Paul Dappricht, A. Friedr. Müller und Peter Naumein zu wählen; b) zu Kuratoren die Herren Lehrer Johannes Berninger, Heinrich Erbe und Ludwig Kolb, sämtlich von Wiesbaden, vorzuschlagen und zu deren Stellvertretern die Herren Lehrer Robert Wäber und Rud. Dieg von hier und Herrn Lehrer Paul Münz zu empfehlen.

— Jüdische Feiertage. Unsere israelitischen Mitbürger feiern Samstag und Sonntag das Fest Neujahr, und zwar ist es nach ihrer Zeitrechnung das Jahr 5665, welches damit beginnt.

o. Die deutschen Feuerbestattungsvereine halten heute und morgen ihren 11. Verbandstag hier ab. Heute abend, um 8 Uhr beginnend, ist eine Begrüßung der Vertreter der Verbände im Wintergarten des „Rhein-Hotels“ und morgen vormittag, 9 1/2 Uhr, beginnen die geschäftlichen Verhandlungen im Weihen Saale des Kurhauses. Die Tagesordnung verzeichnet außer den üblichen Berichten zunächst einige Anträge und zwar: a) des Vorstandes wegen Anbahnung der Gegenseitigkeit hinsichtlich der den Mitgliedern eines Verbandsvereins zuzehenden Vergütigungen zu gunsten der Mitglieder eines anderen Verbandsvereins im Falle des Wechsels des Wohnortes; b) des ober-schlesischen Vereins, den deutschen Juristentag 1906 zu ersuchen, über die rechtliche, insbesondere die kommunalpolitische Seite der Feuerbestattung sich auszusprechen; c) des Vereins in Frankfurt a. M., diejenigen Zeitungen, welche die Bestrebungen des Verbandes unterstützen, aufzufordern, bei der am Beginne eines Jahres erfolgenden Zusammenstellung der im Vorjahre verstorbenen angesehenen Zeitgenossen anzugeben, welche derselben durch Feuer bestattet sind. Vorträge halten Herr Rechtsanwält Kullmann von hier über die „Beschaffung von Mitteln für die Zwecke der Feuerbestattung“ und Herr Rechtsanwalt Dr. Bradenhoff-Gamburg über die Frage: „Bedarf es der Herstellung besonderer Beisetzungsstätten (Friedhöfe) für Feuerbestattete, insbesondere bei den Krematorien, gegebenen Falles, wie sind solche einzurichten?“ Außerdem werden die Bestimmungen der deutschen Friedhofordnungen hinsichtlich der Beisetzungen von Afsenerresten Feuerbestatteter erörtert. Nach Schluß der Verhandlungen, um 6 Uhr abends, ist gemeinsames Essen im Kurhaus und am Sonntagvormittag werden die städtische Urnenhalle auf unserem Friedhofe und das Krematorium zu Mainz besichtigt. Die Fahrt dorthin erfolgt um 11 Uhr.

— Zum Schutze der Zugtiere. Zur Verhütung von Überanstrengungen und Mißhandlungen der Pferde erläßt der Gemeindevorstand von Weimar folgende Bestimmungen. Zum An- und Abfahren von Baugrund und Baumaterialien zu und von Baustellen mit von

Pferden gezogenen Lastwagen muß von der An- und Abfahrstelle bis zur nächsten befestigten Straße eine das Erdreich bedeckende feste Fahrbahn, welche stets in zweckentsprechendem Zustand zu erhalten ist, von den Bauunternehmern hergestellt und von allen, die Steine, Erde und Baumaterialien an- und abfahren, ausschließlich benutzt werden. Die Bauunternehmer, welche die Herstellung und Instandhaltung der Fahrbahn, sowie die Führer der Wagen, welche die Benutzung dieser Fahrbahnen unterlassen, oder schon vor deren Herstellung zu oder von den Baustellen Steine, Erde und Baumaterialien aller Art an- und abfahren, werden mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

— Deutscher Feuerwehrtag in Mainz. Nicht zirka 12 000, sondern ungefähr 1200 M. Defizit weist der 16. deutsche Feuerwehrtag auf. 1000 Mark hatte die Stadt bereits vorgezogen. Ein Ueberschuß ist bisher erst einmal erzielt worden, und zwar in einem Orte, wo sämtliche Ausstellungsortlichkeiten vorhanden waren und demzufolge auch Absperrung und Einräumung nichts kostete. Das „Nullchen“ mehr in der ersten Meldung von dem Defizit war ein Irrtum der „Frankf. Zig.“

— Wieder freigelassen. Herr David Meyer aus Johannesburg, welcher vor einigen Tagen verhaftet wurde, war nur kurze Zeit interniert, da er sich durch Papiere ausweisen konnte. Gestern früh hat er die hiesige Gegend verlassen. — Demnach hat der schwere Verdacht gegen denselben sich nicht bestätigt.

— „Solos“, Motoren-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Gesellschaft hat die Ausführungs-, Erfindungs- und Patentrechte auf die von Herrn Heinrich Söhnelein-Wiesbaden konstruierten neuen Zweitakt-Verbrennungsmotoren für alle Verwendungszwecke erworben und mit dem Bau der Motoren begonnen. Werthhaber der Gesellschaft sind: Herr Karl F. v. d. W. (Wankhaus J. E. F. v. d. W.) in Frankfurt a. M.; Herr Friedrich Goch in Wiesbaden; Herr Heinrich Söhnelein-Junker in Wiesbaden; Herr Friedrich Söhnelein-Pabst in Wiesbaden; Herr Direktor E. Maey in Frankfurt a. M.

— Raid. Die „Dieblicher Tagespost“ erzählt: Einem Pärchen ist es gelungen, in einer Badeanstalt (wo, tut nichts zur Sache) gemeinsam in eine Einzelzelle zu schlüpfen. Der von anderen Badegästen darauf aufmerksam gemachte Bademeister klopfte alsbald an die Tür und macht beide auf das Unzulässige solchen Tuns aufmerksam. Schließlich wird ihm geöffnet und beide verlassen entkräftet die Zelle. „Ich hab' geglaubt, des derst' mer!“ sagte auf die Vorhaltungen des Geisirengen die unschuldvolle Maid, „un twirgen's, mer verlobe uns ja auch bald...!“

— Güterrechtsregister. Die Eheleute Kaufmann Karl Scheurer und Josefine, geb. Henig, zu Wiesbaden haben allgemeine Gütergemeinschaft vereinbart und den im Ehevertrag näher bezeichneten Gegenständen die Eigenschaft von Vorbehaltsgut der Frau beigelegt.

— Stiebsriecher verfolgt werden der Gärtner Kurt Petlau aus Pörsdam wegen Diebstahls, der Tagelöhner Johann Kils, geboren am 11. September 1881 zu Wiesbaden, zuletzt in Dieblich wegen Körperverletzung und die ledige Emilie Erdmann, geboren am 12. Juli 1878 in Schöneberg bei Danzig, zuletzt hier, wegen Diebstahls.

o. Arbeitsvergebung. Die städtische Bauabteilung vergab: a) die Ausführung der Betonboden für Treppendecke und der Zement-Asphalt- und Terrazzo-Ausboden in dem Erweiterungsbau der Gutenbergstraße an die Firma Gebrüder Tollalo hier, b) die Herstellung und Unterhaltung der Gussasphalt-Gewege und -Gardbahnen an Herrn Th. Schweisguth hier.

— Beschwel. Herr Hermann Herz verkaufte einen Acker, Distrikt „Schillerstraße“, an Herrn E. Fischer hier. (Mißglück durch die Agentur Daniel Rahn, Seerodestraße 6, 1.)

— Kleine Notizen. Dem praktischen Arzte Dr. med. A. Leinigen hier selbst, Wallerstraße 8, ist die widerrechtliche Genehmigung erteilt, Kurse zur Ausbildung von häuslich geprägten Heilgehilfen und Massieren bezw. Heilgehilfen und Massieren abzuhalten. — In den Schaulokalen der Firma E. U. v. d. H. in Pörsdam, Pörsdam, Schmalbacherstraße 8 hier, sind zurzeit zwei Pianinos im Jugenbital, eins ganz hellrot, das andere grün, aufgestellt.

(?) Hürshelm a. M., 8. September. Für die Bahnweiterei 5 dahier wird in der Nähe des Wälderer Bahnüberganges ein neues Diengebäude errichtet. Bei der Submission waren vier Offerten eingegangen. Mindestfordernder blieb ein Griesheimer Bauunternehmer mit 8000 M. — Der „Geselligkeitsverein für Hürshelm und Umgegend“ hält demnach dahier eine Geselligkeitschau ab. — Herr Spenglermeister Heintz Dresler kürzte beim Besichtigen eines Kandelabers am Messerschmittschen Saalbau ab und erlitt schwere Verletzungen. — Als mehrere Kottensarbeiter der Lannenseisenbahn heute um die Mittagszeit auf einer Drahtseilbahn nach der hiesigen Station fuhrten, fiel der Kottensarbeiter Alendor aus Weilsbach von derselben herunter, wurde an den Näbren gestreift und erlitt Querschnittswunden am Kopf, der Schulter und dem Oberarm. Der Verunglückte wurde in das hiesige Krankenhaus verbracht. — Die Infuzenz scheint in der hiesigen Gegend wieder ihren Einzug zu halten. Hier und auch in den umliegenden Orten klagen Leute über diese Krankheit.

* Mainz, 9. September. Rheinpegel: 55 cm gegen 58 cm am gestrigen Vormittage.

Gerichtssaal.

z. Vorkziehung von dringlichen Enteignungen durch den Vorsitzenden des Bezirksausschusses. Aus Köln, 6. September, wird uns berichtet: Eine Grundstücks-Pargelle in der Gemeinde Friedel, die mehreren Personen gemeinschaftlich zugehört, sollte nach dem Plane für den Bau der Mosel-Rheinbahn Erier-Bullay teilweise enteignet werden. Durch Beschluß des Bezirksausschusses zu Koblenz vom 4. März 1904 waren auf Antrag der Moselbahn-Aktiengesellschaft die Entschädigungen für die abzutretenden Grundstücke festgestellt worden mit der gleichzeitigen Anordnung, daß der Fall der Dringlichkeit verliere, und noch vor Erledigung des den Beteiligten zugehenden Rechtsweges die Enteignungserklärung nach

Zahlung oder Hinterlegung der Entschädigungssumme ausgesprochen worden. Seit Mitte März 1904 hat die Moselbahn-Aktiengesellschaft den zur Enteignung bestimmten Teil der Parzelle zu Zwecken des Bahnbauens in Besitz und Benutzung genommen, nachdem sie die festgesetzte Entschädigung hinterlegt hatte. Die Eigentümer der Parzellen haben darauf im Wege der Feststellungs-Klage beantragt, daß die Moselbahn-Aktiengesellschaft zu der Teilbestimmung nicht berechtigt, und ihr jede weitere Verfügung zu untersagen und sie zur Wiederherstellung des früheren Zustandes zu verurteilen sei. Gleichzeitig hat sie im Wege der einstweiligen Verfügung beantragt, der beklagten Gesellschaft jede weitere Benutzung der Parzelle zu untersagen. Das Landgericht zu Koblenz hat dem Antrag auf Erlass der einstweiligen Verfügung stattgegeben, gegen welche die Beklagte Widerspruch erhoben hat. Nach Zustellung der Klage hat der Vorsitzende des Bezirksauschusses zu Koblenz die fragliche Grundfläche zugunsten der Beklagten für enteignet erklärt und diese in den Besitz eingewiesen. Gegen diesen Bescheid haben drei der Eigentümer Beschwerde erhoben, die jedoch von dem Minister der öffentlichen Arbeiten zurückgewiesen wurde. Das Landgericht hat hierauf die Klage, soweit sie auf Verurteilung zur Wiederherstellung des früheren Zustandes gerichtet ist, abgewiesen; im übrigen aber nach dem Klageantrage erkannt und den Antrag der Beklagten auf Aufhebung der einstweiligen Verfügung zurückgewiesen. Auf erhobene Berufung hin wurde dieses Urteil durch Entscheidung des Preuss. Zivilsenats des Röniger Oberlandesgerichts vom 22. August d. J. aufgehoben und die Klage vollständig abgewiesen, sowie die einstweilige Verfügung des Landgerichts aufgehoben. In der Urteilsbegründung ist im wesentlichen folgendes ausgeführt: Richtig ist allerdings, wie das Landgericht ausführt, daß die Beklagte Mitte März 1904 noch nicht berechtigt war, die den Klägern gehörige Grundfläche für ihre Zwecke in Benutzung zu nehmen, wenn auch die Entschädigung dafür durch den Bezirksauschuss bereits festgelegt und hinterlegt, sowie die Dringlichkeit im Sinne des § 34 des Enteignungsgesetzes erklärt worden war. Entgegen der Annahme des Landgerichts muß indes der Bescheid des Vorsitzenden des Bezirksauschusses vom 14. Mai 1904 als eine genügende und rechtsgültige Erklärung der Enteignung angesehen werden. Das Zuständigkeitsgesetz vom 1. August 1888 bestimmt in § 150, daß die hier fragliche Vollziehung der Enteignung (§§ 32-35 des Enteignungsgesetzes) von dem Bezirksauschuss in Beschlußverfahren vorzunehmen sei. Dieses Beschlußverfahren ist im Gesetze über die allgemeine Landesverwaltung geregelt, und in § 17 daselbst bestimmt, daß in Fällen, welche keinen Ausschuss zulassen und die Zustimmung des Kollegiums nicht im Gesetze ausdrücklich als erforderlich bezeichnet ist, der Vorsitzende des Bezirksauschusses befugt sein soll, namens der Behörde Verfügungen zu erlassen und Bescheide zu erteilen. Für die Vollziehung der Enteignung ist nun die Zustimmung des Kollegiums nirgends ausdrücklich vorgeschrieben, insbesondere nicht in dem letzten Satz des § 34 des Enteignungsgesetzes, auf den das Landgericht seine abweichende Ansicht stützt. Der Bescheid vom 14. Mai 1904 ist somit als ein rechtsgültiger anzusehen. Durch Zustellung des Bescheides am 26. Mai 1904 wurde derselbe rechtswirksam trotz der von den drei Klägern eingelegten Beschwerde bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten. Somit hatten die Klage und die erlassene ministerielle Verfügung mit dem 26. Mai 1904, also vor Schluß der mündlichen Verhandlung erster Instanz, ihre bisherige Grundlage und Berechtigung verloren.

z. Strafrechtliche Verantwortung der Angestellten für Nahrungsmittelfälschungen. Ein Braumeister einer Brauerei zu Widdern war auf Grund des § 4 Absatz 2 des Gesetzes vom 6. Juli 1898 wegen fahrlässiger Nahrungsmittelfälschung unter Anklage gestellt worden, weil festgestellt wurde, daß sich in dem von der Brauerei vertriebenen Bier künstlicher Süßstoff befand. Das Schöffengericht zu Widdern erkannte auf Freisprechung, während die Strafkammer des Landgerichts zu Cleve den Angeklagten zu einer Geldstrafe verurteilte, weil derselbe, wenn auch nicht wesentlich, die Beimischung des künstlichen Süßstoffes in das Bier bewirkte, im Falle einer genügenden Überwachung seinerseits dies jedoch verhindern konnte, er also die erforderliche Sorgfalt bei Ausübung seines Berufes außer acht gelassen und damit fahrlässig gehandelt habe. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision rügt, daß die Vorinstanz ganz allgemein, ohne dies aus konkreten Umständen festzustellen, seine strafrechtliche Verantwortung für Übertretung gegen das Nahrungsmittelgesetz aus seiner Stellung als Leiter des Fabrikationsbetriebes, die es ihm zur Pflicht macht, daß dabei Gefahbertretungen nicht vorkommen, hergeleitet habe. Die Revisionstrafkammer des Röniger Oberlandesgerichts hob das landgerichtliche Urteil auf und wies die Sache an die Vorinstanz zurück. Es schließt sich den Ausführungen der Revisionstrafkammer an und hält als Voraussetzung der Strafbarkeit des Angeklagten den Nachweis erforderlich, daß der künstliche Süßstoff unter direkter Aufsicht des angestellten Angeklagten in das Bier gekommen ist.

Sport.

* Wiesbadener Rhein- und Taunusklub. Vom 10. bis 12. September findet, wie schon berichtet, in Heidesberg die Hauptversammlung des Verbandes deutscher Touristen- und Gebirgsvereine statt, woran sich auch der Rhein- und Taunusklub beteiligen wird. Ein Teil der Mitglieder wird sich bereits am Samstag mit dem um 11 Uhr 20 Minuten hier abgehenden Zuge nach dorten begeben. Die übrigen fahren Sonntag früh 5 Uhr 30 Minuten. Anmeldungen zwecks Erlangung von Fahrpreisermäßigung sind an Herrn G. Victor zu richten.

Kleine Chronik.

Typhusepidemie. Aus Essen (Ruhr), 8. September, wird gemeldet: Die Typhusepidemie in Königsheide gewinnt an Ausdehnung. Gestern ereigneten sich zwei Todesfälle. Fünfzig Erkrankungen sind bisher festgestellt. Die Schulen sind geschlossen.
Angesehener Spitzhube. Zu den Veruntreuungen auf dem Thyssenschen Röhrenwalzwerk in Mülheim an

der Ruhr wird noch berichtet, daß seit Jahren große Mengen von Röhren entwendet wurden. In einigen Städten wurde von den gestohlenen Sachen, deren Wert über 100 000 M. beträgt, ein Vager unterhalten. Als Haupttäter wurde der 25 Jahre auf dem Werk beschäftigte Röhrenmeister Kollhoff verhaftet.

Der Brand in Tempelhof. Der Schaden, den der Brand in der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Tempelhof verursacht hat, wird auf mehrere Hunderttausend Mark geschätzt. Das Gebäude der Lackierwerkstätte ist mit allen Maschinen, Werkzeugen und Farbenvorräten vollständig eingestürzt. 40 Eisenbahnwagen, Personen- und Güterwagen, die zur Ablieferung fertig standen, wurden vernichtet.

Großfeuer. Ein in Tecklenburg ausgebrochenes, noch andauerndes Großfeuer zerstörte bisher fünf Häuser ein. Es herrscht Wassermangel.

Juristentag. Zum deutschen Juristentag in Innsbruck sind bisher 720 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs angemeldet.

Heiße Quelle im Simplon-Tunnel. Im Simplon-Tunnel wurde unermutet eine heiße Quelle von 45 Grad bei einer Wassermenge von 100 Liter pro Sekunde angebohrt, so daß die Arbeit auf einige Zeit eingestellt werden muß. Der auf den 15. Oktober erwartete Durchschlag erfährt damit einige Verzögerung.

Eisenbahnunfälle. Der Express-Zug Zürich-Chur-Wien ist am Mittwochabend 8 Uhr bei Sargans entgleist. Die Lokomotive und vier Wagen wurden umgeworfen, wunderbarerweise jedoch niemand verletzt. Die Geleise sind gesperrt. — In der Nähe von Pendleton am Missouri ist ein Ausstellungszug der Bababahn infolge Radbruches entgleist. Vier Fahrgäste wurden getötet, 25 verletzt.

Unglück an einer Holzförderbahn. Dienstagabend riß, wie die Münch. Neuest. Nachr. aus Trient melden, ein dieses Drahtseil der Holzförderbahn am Pioreninoberg im Aincotal. Das Drahtseil fiel auf die untenstehenden Leute. Drei blieben tot, zwei wurden schwer verletzt.

Zur Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

hd. Paris, 8. September. Das Gerücht, wonach die Prinzessin Luise von Koburg sich in der Umgebung von Paris aufhalten soll, tritt immer bestimmter auf. Heutige ist, daß Matiasch am letzten Dienstag im hiesigen „Grand-Hotel“ abgeblieben ist, dort die Nacht verbrachte und gestern vormittag 11 Uhr mit einem Vorortzuge weiter reiste. Er trug sich in das Fremdenbuch mit seinem richtigen Namen ein. Matiasch war allein und ohne Gepäck. Es heißt, die Prinzessin habe eine Villa in einem Pariser Vorort bezogen. Die Prinzessin soll sich am Bahnhof von Noisy le Sec von Matiasch getrennt haben, um kein Aufsehen zu erregen. Alsdann habe sie die Gürtelbahn benutzt, um zu ihrem Aufenthaltsort zu gelangen, während Matiasch nach Paris weiter gefahren sei. — „L'Humanité“ veröffentlicht heute einen längeren von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Suedekum verfaßten Artikel, worin es heißt, die Prinzessin Luise hätte während mehrerer Tage in seiner Wohnung zu Berlin Zuflucht gefunden, und zwar vorige Woche, vom Mittwoch bis Sonntag. An diesem Tage fuhr die Prinzessin per Automobil nach einem unbekannten Versteckort. Während ihres Aufenthalts in meinem Hause hat die Prinzessin nur davon gesprochen, ihre Freiheit zu erlangen. Die Mitteilungen in der Presse bezüglich der Einleitung der Scheidungsklage gegen den Prinzen Philipp von Koburg und der geplanten Wiederverheiratung mit Matiasch beruhen auf Erfindung. Die Prinzessin ist eine eifrige Katholikin, und als solche muß sie zur Wiederverheiratung einen Dispens vom Papst haben. Sie denke aber gar nicht daran. Ihr einziger Wunsch ist, ihre Freiheit wieder zu erlangen.

hd. Berlin, 9. September. Im Anschluß an den Bericht Suedekums in der Pariser „Humanité“ schreibt der „Vorwärts“: Unsere Leser werden begreifen, daß bis dahin, wo es alle möglichen Fahrlässigkeiten zu überwinden galt, die liebe Reugier unbefriedigt bleiben mußte. Es wird sich nunmehr sehr bald Gelegenheit finden, in dieser Angelegenheit das Nütze mitzuteilen. — In der Flucht der Prinzessin Luise von Koburg und insbesondere zu ihrem vierstägigen Berliner Aufenthalt geht dem „Berl. Volkt. Anz.“ von beteiligter Seite die folgende Mitteilung zu. Die Prinzessin von Koburg verließ vom Mittwoch bis zum Samstag voriger Woche in der in der Düsselborferstraße 10 belegenen Wohnung des Reichstags-Abgeordneten Dr. Suedekum. In ihrer Begleitung waren Matiasch und Frau Söder, die ehemalige Kantinenwirtin des Gefängnisses, in dem Matiasch seine Strafe verbüßt hat. Alle diese Personen entfernten sich während der genannten Zeit nicht aus dem Hause und pflegten lediglich mit dem Reichstags-Abgeordneten und dessen Frau Verkehr. Sonst sprachen sie mit niemanden und empfingen auch nicht Besuche von Fremden. Zu Samstagmittag wurde ein Automobil bestellt. Dessen Chauffeur hatte die Weisung, vier Personen zum Zwecke eines Ausfluges nach dem Hartz zu fahren. Am helllichten Tage fuhr die Gesellschaft, ohne von irgend jemand gestört zu werden, vom Hause Düsselborferstraße 10 ab, die Prinzessin, ihr Vertreter Matiasch, Frau Söder und Dr. Suedekum. Alle trugen Automobilkofferte und blaue Brillen. Die Damen hatten dicke Schleier umgebunden. Auf diese Weise war ein Erkennen der Persönlichkeiten fast unmöglich geworden. Die Fahrt ging zunächst bis zum Hartz. Dort wurde Raft gemacht. Dann ging es weiter im Automobil bis an die französische Grenze. In Frankreich selbst wurden abwechselnd Wagen und Bahn benutzt. In Frankreich hat nun die Prinzessin fünf Ärzte zu Rate gezogen. Diese — darunter zwei Schweizer und zwei französische Kapazitäten auf dem Gebiet der Psychiatrie — sollen nach längerer Beobachtung der Prinzessin ein eingehendes Gutachten über ihren Geisteszustand abgeben. Darüber werden mindestens noch 4 bis 5 Wochen vergehen. Erst wenn die Prinzessin volle Garantie hat, daß sie nicht nach einer Irrenanstalt zurückgebracht wird, will sie ihren Aufenthaltsort bekannt geben. Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Suedekum und seine Frau hatten die Prinzessin

für eine sehr lebhaft interessante und energische Frau, die im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte sei. In ihren Tagen spiegelte sich deutlich die geistlichen Tugenden wider, die sie in ihrer Gefangenschaft zu erdulden hatte. Trotz ihrer Jahre sei sie eine schöne Frau.

Das „Wiener Fremdenblatt“ meldet ebenfalls das Eintreffen von Matiasch und der Prinzessin Luise in Paris, womit die beiden ihr vorläufiges Reiseziel erreicht hätten, und schreibt über die nächsten Pläne der Prinzessin: Wie lange sich die Flüchtlinge in Paris aufhalten werden, steht noch nicht fest. Es ist aber wahrscheinlich, daß sie einige Zeit dort verbleiben und den Erfolg der einzuleitenden Schritte abwarten werden. Prinz Philipp von Koburg wird von der Entscheidung des Oberhofmarschallamtes vorläufig kein Gebrauch machen. Dieser Intentionen gemäß wird auch von der Requisition der Prinzessin in Paris Abstand genommen werden. Abzuziehen scheint sich auch die Umgebung von Matiasch versichert zu haben, daß die französischen Gerichte dem Ansuchen um Auslieferung nicht ohne weiteres nachkommen würden. Die jetzige Sachlage läßt sich also folgendermaßen zusammenfassen: Die Prinzessin bleibt unbehelligt in Paris, überreicht das Gesuch um Aufhebung der Entmündigung und entschließt sich nach Erledigung ihres Besuches zu weiteren Schritten.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Konstantinopel, 9. September. (Wiener Korr.-Bur.) Die Pforte erklärt das Gerücht, nach welchem die Behörden die türkische und kurdische Bevölkerung gegen die Armenter bewaffnen, für eine Erfindung.

Deutschenbureau Herald.

Berlin, 9. September. Die Nacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist gestern abend 7 Uhr vor Helgoland eingetroffen und unter den Salutschüssen der Batterien hinter der Düne vor Anker gegangen.

Lemberg, 9. September. Wie von den hiesigen Blättern gemeldet wird, sollen in Smilo in Rußland Aufschreitungen gegen die Juden stattgefunden haben. Mehrere jüdische Häuser wurden geplündert.

hd. Marseille, 8. September. Eine gestern abend abgehaltene Doharbeiter-Versammlung nahm einstimmig einen Antrag an, die Arbeit nur auf Grund der Kontrakte von 1903 wieder aufzunehmen. Mehrere Verfassungen wurden vorgenommen, die Verhafteten aber wieder freigelassen, nachdem ihre Personalkosten festgesetzt waren.

Petersburg, 9. September. Die Nachricht, daß der Zar die baltische Flotte nach Kiel begleiten und dort vor Kaiser Wilhelm II. Revue passieren lassen werde, wird von kompetenter Seite als vollständig erfunden bezeichnet.

hd. Braunschweig, 9. September. Die auf Antrag der 22. Division zu Kassel seitens des hiesigen Amtsgerichts vor einiger Zeit erfolgte Beschlagnahme des Militär-Romans „Garris Briefe an einen Freund“, dessen Verfasser Leutnant Hermann vom 22. Infanterie-Regiment in Weimingen ist, wurde gestern vom hiesigen Landgericht aufgehoben und die Rückgabe aller beschlagnahmten Bücher verfügt. Im Gerichtsbeschluss wird nach dem „Braunschw. Neuesten Nachr.“ gesagt, daß die Beschlagnahme zu Unrecht erlassen sei, da keinerlei Beweis vorliege, daß der Verlagsbuchhändler Sattler als Teilnehmer der von Leutnant Hermann begangenen Verleumdungen anzusehen sei.

hd. Wien, 9. September. Gestern nachmittag wurde auf der Semmeringbahn ein großes Unglück durch das Zugverweilen verursacht. Bei der Bergfahrt eines Personenzuges von Payerbach aus rissen an der nächsten Station bei dem raschen Ansteigen der Lokomotive alle drei Verbindungsglieder mit dem ersten Wagen und der ganze Zug begann auf der dort sehr steilen Geleisestrecke zurück zu rutschen. Viele Passagiere wollten im ersten Schreden aus den Wagen springen. Die Schaffner verbanderten dies aber, eilten zu den Handbremsen und brachten den Zug in einigen Sekunden zum Stehen.

Volkswirtschaftliches.

Wienenzucht. Wienenzucht und Umgebung. Die September-Versammlung findet nächsten Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der „Wäinzer Bierhalle“, Planergasse, dahier statt. Die Tagesordnung ist bekannt. Gäste sind willkommen.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden am 8. September. Osef per 100 Kilo 14 M. 80 Pf. bis 15 M. 20 Pf., Nüchtrich per 100 Kilo 8 M. 20 Pf. bis 9 M. 80 Pf., Osef per 100 Kilo 7 M. 10 Pf. bis 7 M. 40 Pf. Angefahren waren 7 Wagen mit Frucht, 24 Wagen mit Stroh und Heu.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.
Vorläufige Bitterung für Samstag, den 10. September 1904:
Meist schwachwindig, zunächst noch wolkig, bei etwas kühlerer Nacht später auflärend bei geringer Tagestemperatur.
Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plattatfel des „Tagblatt“-Hauses, Banggasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Stoll — bester u. billigster Metallputz
putzt rasch - reinlich - mühelos - sparsam - prachtvoll.
Fabrik: Siegel & Co., (Gin.) (K 459) F 18
Vert-eter: Adolf Klingsohr Wwe., Wiesbaden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: J. W. C. Röcherdt; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Röcherdt; für die Anzeigen und Redaktionen: A. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Heinenbergischen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 8. Septbr. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 4.80; 1 österr. fl. i. G. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Wechselbank-Diskonto 4 Proz.

Main table of market data including Staatspapiere, Bergwerks-Aktien, Aktv. Transp.-Anst., Industrie-Aktien, Pr.-Obl. v. Transp.-A., Bodenkredit-Pfandbn, Amerik. Eisenb.-Bonds, Wechsel, Verz. Loose, and Versch. Obligationen.

Advertisement for dental services by Jos. Piel, Dentist, located at Kaiser-Friedrich-Ring 20, Barmen.

Advertisement for Hypothekenbank in Hamburg, featuring a business opportunity for the sale of goods and furniture.

Advertisement for Dr. Giese, a physician specializing in respiratory and digestive ailments, located at Sonnenbergerstrasse 26.

Neu! Wichtig!

Der rastlosen Chemie

Ist es gelungen, auf neuer wissenschaftlicher Grundlage unter dem patentamtlich geschützten Namen

„Capta-Cora“

ein Haarpflegemittel herzustellen, das auf dem Gebiete der Haarpflege und der Haarerneuerung eine vollständige Umwälzung,

auf dem Gebiete der Haarleiden und deren Bekämpfung die überraschendsten Erfolge hervorruft.

Die sensationelle Wirkung dieses neuen Präparates wird nicht nur von Laien, sondern ganz besonders von Sachverständigen unumwunden anerkannt.

Kein marktfeileres aufdringliches Wundermittel ist „Capta-Cora“, sondern ein auf wissenschaftlicher Basis beruhendes reelles Präparat.

Konsequent und vorschriftsmässig angewendet, wird dasselbe gesundes Haar stets gut konservieren und vor vorzeitigem Ergrauen schützen, im **Austerben begriffenes Haar neu beleben.**

Als Erfrischungsmittel für Haar, Kopfhaut und Kopfnerven leistet Capta-Cora die unschätzbaren Dienste.

Wer an **Haarausfall** — kreisförmiger Kahlheit — matten glanzlosen Aussehen der Haare — Ueberhandnehmen der Schuppen und Schuppen — Kästigem Jucken der Kopfhaut — Uebelriechendem Haar — und Kopfschweiss leidet und durch alle bisher angewandte Haar- und Kopfwässer, Haarpflege- und Haarerzeugungsmittel keine Hilfe fand, der mache einen Versuch mit

„Capta-Cora“

Dieses konkurrenzlose Präparat verspricht nicht Hilfe, sondern bringt Hilfe.

„Capta-Cora“ wird in zwei Mischungen hergestellt:

Mischung Nr. 1 verwende man für Damen- und Mädchenhaare,

Mischung Nr. 2 verwende man für Herren- und Knabenhaare.

Preis Mk. 3.50 per Flasche.

Bevor man „Capta-Cora“ gebraucht, lese man den ausführlichen Prospekt, der die Bedeutung, die Anwendung und die Erfolge des „Capta-Cora“ erläutert.

Die Zusendung dieses Prospektes nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung erfolgt kostenfrei durch die

General-Vertretung der Capta-Cora-Präparate

Ed. Rosener, Wiesbaden.

Niederlagen der Capta-Cora-Präparate werden in allen Orten errichtet.

Wo nicht erhältlich, dir liter Versand durch obige Firma.

Verkaufsstellen in Wiesbaden:

Parfümerie Rosener, Kranzplatz 1 und Wilhelmstrasse 42. 2465

Verkaufsstellen in Biebrich:

J. Brehm, Armenruhstrasse 8, Gebr. Hümer, Rathausstrasse 39.

Wollene Bettdecken

8 Mark bis 16 Mark per Stück,

Steppdecken von 8 Mark an,

Piqué- u. Waffeldecken,

englisch Tüll- u. Spachtel-Bettdecken

empfehlen 1290

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Delaspeestrasse, Ecke Museumstr.

Nicht zu übersehen

electriche Klingel-Anlagen.

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst

Kirchgasse No. 13, 1. Etage.

Wilh. Mesenbring,

Uhrmacher. 2067

Fein gespaltenes Einshandholz

per Ctr. Mt. 2.20 frei Haus

Abfallholz (Rindhorn)

per Ctr. Mt. 1.20 liefert

H. Carstens, Zimmermeister,

Säge- u. Hobelwerke, Zahnstraße,

Telephon-No. 418. 2888

Güher Apfelmost

20 Pf. u. Flasche ohne Glas 20 Pf.

P. Enders,

Michelsberg 32. 2395

XXV. Gauverbands-Preis- und Schauffechten Mittelrheinischer Fecht-Klubs,

verbunden mit dem 25-jährigen Jubiläum des Wiesbadener Fechtclubs, unter dem Protektorat Sr. Durchlaucht des Prinzen Karl von Ratibor, am Samstag, den 10., Sonntag, den 11., und Montag, den 12. Sept. d. J., zu Wiesbaden.

Gefechten wird in: Florett mit later Messur, deutschem (schwerem) Säbel, leichtem Säbel auf Stich und Stich mit freier Messur und in Korbschläger.

Fest-Programm.

Sonntag, den 10. September:

Vormittag: Eintreffen der auswärtigen Fechter.

In dem Saale der Walthalla:

Vormittag 9 Uhr: Beginn des Preisfechtens.

Abends 8 Uhr: **Fest-Kommers**, unter gütiger Mitwirkung der „Wiesbadener Turnerschaft“, sowie des „Männergesangsvereins Concordia“ und des Sängerkhore des „Wiesbadener Turnvereins“.

(Die Galerien bleiben für Damen als Zuschauerraum geöffnet.)

Sonntag, den 11. September, im Saale der Walthalla:

Vormittag 7 Uhr: Fortleitung des Preisfechtens.

10 Uhr: Ausfechten der Ehrenpreise.

Nachmittags 1 Uhr: Fest-Panett (Gedek 3 Mark).

3 Uhr: Fehcht, Beginn des Preis-Schauffechtens, ausgeführt von den Vereinen des Gauverbands Mittelrheinischer Fechtclubs und der Damen-Fechtrige des Wiesbadener Fechtclubs. — Roulet.

Abends 6 Uhr: Preisverteilung.

8 1/2 Uhr: In den Sälen der Kasino-Gesellschaft:

Fest-Ball.

Balleitung: Herr Tanzlehrer Julius Hier.

Montag, den 12. September:

Vormittag 11 Uhr: Frühstück in der Walthalla.

Nachmittags 3 Uhr: Ausflug nach der „Alten Aboltschöbe“.

Festkarten für alle Veranstaltungen inkl. Festbankett à 5 Mt., sowie Tageskarten à 1 Mt. sind im Vorverkauf zu haben bei: Aug. Engel, Wilhelmstr. 2 und Taunusstr. 12/14, Felix Engel, Gde der Fontbrunnen- u. Schwalbaderstr., Karl Henk, Gr. Burgstr. 17, Georg Förster, Rheinstr. 27, Ernst Kocks, Gde der Weststr. und Eckampstr., Gustav Meyer, Langgasse 26, Robert Sauter, Dranten-Druckerei, Gde der Dranten- u. Goethestr., Fritz Seelbach, Kirchgasse 32, und an der Kasse der Walthalla.

Wir laden die verehrte Einwohnerschaft Wiesbadens und Freunde des edlen Fechtsports zur Beteiligung an unseren Festlichkeiten herzlich ein und sehen einem recht zahlreichen Besuche mit Vergnügen entgegen.

Mit Fechtergnuß!

Der Ehren-Ausschuß:

- Karl Prinz von Ratibor, Kgl. Res.-Präsident, Protektor, Dr. jur. Albert, Justizrat, Dr. Savitig, Kommerzienrat, Mitglied des Reichs- und Landtage, Chr. Beckel, Rentier, Beckmann, Major und Abteilungs-Kommandeur, H. Breuer, Professor, Gymnasialdirektor, Chr. Bücher, Rentier, Gg. Bücher, Rentier, H. Carstens, Zimmermeister, Dr. phil. C. Cratz, Geh. Ritt, Rentier, von Ebmeyer, Ruidirektor, Emil Engel, Kaufmann, Chr. Fischer, Schneidermeister, Dr. jur. A. Fleischer, Rechtsanwalt, Professor Dr. phil. H. Fresenius, Carl Geyer, Hoflieferant, A. Günz, Professor, Direktor der Ober-Realschule, H. Hartmann, Stabierordneter, Fr. Heidecker, Turnlehrer, von Hertzberg, Hof. Landrat, von Jacobi, Oberst und Flügeladjutant Sr. Majestät, Dr. von Ibell, Oberbürgermeister, F. Kaltwasser, Stabierordneter, H. Kneebler, Rentier, J. Kessler, Landesbauinspektor, Ernst Kneisel, Baumunternehmer, Dr. phil. H. Kurz, Apotheker, Messing, Gelebens-Admiral, H. Müller, Schulkolporteur, von Nützenbecher, Königl. Inspektor, Dr. med. C. Nolte, Arzt, Dr. med. A. Pagenstecher, Geh. Sanitätsrat und Stabierordneter-Vorsteher, Sartorius, Landesbauinspektor, Saueressig, Rentier, von Schenck, Königl. Polizei-Präsident, Scheurer, Braubdirektor, Dr. jur. F. Scholz, Rechtsanwalt, Fritz Siebert, Rechtsanwalt, A. Sieg, Oberst, C. Spamer, Professor, Fr. Stamm, Baumunternehmer, Stumpf, Landesrichters-Präsident, Wilhelm, Oberleutnant, H. Wolf, Musikalienhändler, Freiherr von Zedlitz und Neukirch, Major. F 411

Der Vorstand und geschäftsführende Ausschuß des Wiesbadener Fecht-Klubs:

- Emil Börner, Kaufmann, 1. Präsident, Robert Wetz, Kaufmann, 2. Präsident, Fritz Born, Heinrich Brademann, Wilhelm Fischer, Georg Förster, August Köhbe, Georg Maxheimer, Heinrich Mischler, Ernst Otto, Georg Pfusch, Wilhelm Quidsdorf, Ludwig Rossmannith, Robert Sauter, Friedrich Seelbach, Ferd. Seelig.

Stimmbegabte Damen,

welche an den unter Leitung des Königl. Hofopernsängers Herrn Ruffenl stehenden

Chor-Stuben

des

Wiesbadener Conservatoriums

(Director Michaelis, Rheinstr. 54)

theilnehmen wollen, können als

Hospitanten in den Chor eintreten.

Anmeldungen werden im Bureau

des Conservatoriums entgegen-

genommen. 2391

Nur gediegene, vornehme und feingerechte

Pianos, Flügel

bei erster Qualität äußerst

billige Preise,

empfiehlt

Franz H. Jaig, Bismarckring 4, Bertr. von

Schledmayer, Pianofortefabrik.

Kurtrauben

während der Saison Versandt nach

In- und Ausland

grosse Kiste Mk. 2.30,

kleine Kiste Mk. 1.50.

Traubensaft

stets frisch gepresst,

per Glas 40 Pf.,

per Flasche Mk. 1.20.

Aug. Kortheuer,

26 Nerostr. 26.

Zimmer frei!

Unvermögliche Bleichplatte à 1 Mark vorrätig

Gaus- und Grundbesitzer-Verein G. V.,

Delaspeestrasse 1. F 444

Prima Salatöl p. 1/2 Ctr. 32, 40 u. 60 Pf.

Prima Rübsöl per 1/2 Ctr. 29 Pf.

Petroleum per Ctr. 16 Pf.

Schmalz, cor. rein, per 3 Pf. 48 Pf.

Wasserkohl, so l. Borret, p. 18 Pf.

Zoda, 3 Pf. 10 Pf.

In Hoff. Böhmering, p. St. 4, 5 u. 8 Pf.

Alle übrigen Colonialwaren in

bekanntester Güte zu billigsten Preisen.

Philipp Lieser,

Draniensstraße 52, Gde. Goethestr.

Telephon 2717.

Colonialwaren u. Delikatessen

en gros & en détail. 2108

Reparaturen an Nähmaschinen

aller Systeme werden prompt u. billig ausgeführt.

Adolf Rumpf, Mechaniker, Saalgasse 16.

Makulatur

in Packeten zu 40 Pf.,

der Centner 3 Mk.,

so lange Vorrath, zu haben im

Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Bekanntmachung!!!

Frühling eingetroffen circa 250 Paar

Hochfeine Herren- und Damen-Stiefel,

erstklassige Fabrikate.

Um schnellstens damit zu räumen und für die demnächst eintreffende

Winterwaare Platz zu gewinnen, verkaufe obigen Gelegenheitsposten 2441

zu jedem annehmbaren Preis.

Ein Theil dieser Waare ist in meinem Schaufenster ausgestellt und

wird auf Wunsch jedes einzelne Paar aus der Auslage herausverkauft.

Th. Müller's Schuhwarenhaus

Neugasse 4,

Neugasse 4,

neben der Stadt, Feuerwache.



Beethoven-Conservatorium

Friedrichstr. 48. Dir. H. G. Gerhard.

Kurse für

Klavier, Violine, Cello, Gesang, Theorie.

Bewährte academ. geb. Lehrkräfte.

Dilettanten-Orchester, Damenchor.

Eintritt jederzeit. — Prospekte gratis.

Neu eröffnet.

Aufschnitt - Geschäft, Frühstücksstube.

Emil Lehmann,
Küchenchef,
Langgasse 30.

Spezialität:

Stets fertig gebratenes Geflügel,
sowie junge Feldhühner,

Roastbeef, Kalbsfricandeau,
gekochten u. rohen Schinken,

feine Wurstwaren etc.

Gemischte kalte Platten,
auch ausser dem Hause.

Telefon 711.



Eine Wohlthat f. beliebte Herren, f. Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei

M. Bentz,
2 Nengasse 2, an der Friedrichstrasse.
12. Ellenbogengasse 12.
Telephon 341.

Bei Voranbestellung zur
Herbstlieferung gebe auf meine
anerkannt vorzüglichen

**Braunschw.
Gemüse-Conserven
10% Rabatt,
Rheingauer
Früchte-Conserven
5% Rabatt!**

Billigste Preise und reell gefüllte Dosen.
Versand nach Auswärts.

J. Rapp Nachf.
(Oscar Rössing), 2403
2 Goldgasse 2.

Eingetroffen die beliebtesten Äpfel 2388

Gravensteiner Äpfel.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

Mein Mosel-Cognac

ärztlich empfohlen

in Liter-Flaschen à Mk. 2.— und
Mk. 2.50

wird Sie durch seine Milde und feines
Aroma überraschen.

Unentbehrlich
für Reconvalescenten!
Medicinal-Drogerie
„Sanitas“,
Mauritiusstrasse 3
(neben Walhalla). 2407

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 11. d. M.:

7. Stiftungsfest.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der Ringkirche, unter Mitwirkung des gem. Chores des Vereins. Predigener Herr Pfarrer Lieber.

Nachmittags 2 Uhr: Gefelliges Zusammensein im Gemeindehaus, Steingasse 9, Ueberreichung der Diplome an die Ehrenmitglieder und Begrüßung der fremden Gäste.

Abends 7 1/2 Uhr: Nachfeier in der Turnhalle, Hellmündstraße 25, Concert, Vorträge und darauffolgender Ball.

Hierzu laden wir unsere Freunde, Mitglieder des Vereins und deren Angehörige freundlichst ein.
Der Vorstand.

Kirchweih zu Kloster Clarenthal.

Zur Nachkirchweih

am 11. September lade ich die Bewohner von Wiesbaden u. Umgebung freundlichst ein.

Joh. Ostermayer, „Zum Waldhorn“.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

K o h l e n

o			
h		S. Floersheim, Telefon 2821, Luisenstrasse 6, I. Nur erstklassigste Produkte. Vorzüglichste, prompteste Bedienung. Billigste Preise.	
l			
e			
n			

Für 55 Mark

offerire einen modernen dauerhaften Herren-Sacco-Anzug oder Paletot nach Maß für Herbst und Winter aus ächt engl. Stoff unter Garantie für tadellosen Sitz und Verarbeitung.

Fr. Fraenkel Nachf.,
Wühlgasse 5, Entresol.

Stoff- und Schirmfabrik Wilhelm Renker, Saulbrunnenstraße 6.

10% Rabatt wegen baldigem Umzug.
Heberziehen, Reparaturen billig in gewünschter Zeit.

Die Wiesbadener Späkle

erfreuen sich durch ihre Schmackhaftigkeit stets zunehmender Beliebtheit. Alle Fremden in den Hotels, Restaurants, Pensionen, sowie auch die Einheimischen essen diese vorzügliche Eierteig-Speise viel lieber bei Braten, Ragout, Goulasch, Wild u. als Macaroni. 2284

Täglich frisch nur zu haben in meinem Spezialgeschäft.

Wiesbadener Eierteigwaren- und Konserven-Haus

(eigene Fabrikation.) **C. Weiner,** (Stadt- und Postverfandt.)
Tel. 2350. Manergasse 17. Tel. 2350.

Im großen Emaille-Waren-Verkauf

Friedrichstr. 47, Schwalbacherstr.

ist heute abermals ein Wagon unter, im Gebrauch befindlich bewährter Saub. u. Küchengeräte eingetroffen und verkaufe dieselben zu bekannt billigen Preisen. Schluß des Verkaufs ist Montag den 12. September, abends 9 Uhr.

Fr. Hermann Butroni
aus Weimar.

Rhein- und Moselweine.

Besonders ausgewählte muster-gütige Weine, wegen ihrer guten Jahrgänge angenehm mundende und für ihre Preislagen ganz besonders kräftige Qualitäten, wie sie nicht überall im Handel gleich gut geboten werden.

Man prüfe und vergleiche deshalb mit Weinen jeder Konkurrenz.

- Kurzer Auszug aus meiner Hauptliste.
- Bodenheimer Fl. 50 Pf., bei mehr 45 Pf.
 - Trabener Mosel Fl. 50 "
 - Laubenheimer Fl. 60 Pf., bei mehr 55 "
 - Geisenheimer
 - Schröderberg . . . 70 . . . 65
 - Graacher . . . 70 . . . 65
 - Ingelheimer rot . . . 70 . . . 65
 (eigene Kelterung).
 - Hattonh. Boxberg Fl. 80 . . . 75
 - Mittelheim. Edelmann . . . 80 . . . 75
 - (Kreszenz des Pfarrguts).
 - Zeltlinger Fl. 80 Pf., bei . . . 75
 - Erbacher Riesling . . . 90 . . . 85
 - (eigenes Wachstum).
 - Josephshöfer . . . Fl. 100 Pf. . . 95
 - Östlicher Elsel . . . 100 . . . 90
 - (Kreszenz des Winzervereins).
 - Oberingelheimer Fl. 100 Pf., bei mehr 90
 - Erbach. Hühnerberg . . . 125 . . . 115
 - (eigenes Wachstum).
 - Assmannshäuser Fl. 120 Pf. . . 110
 - Seharzberg. Ausl. . . 125 . . . 115
 - Östlich. Doosberg . . . 130 . . . 120
 - (Kreszenz Baron von Künseberg).
 - Rüdesheimer . . . Fl. 140 Pf., beimehr 125
 - Lage Hohlweg.
 - Braunberger
 - Auslese . . . Fl. 140 . . . 130
 - Assmannshäuser . . . 150 . . . 140
 (Königl. Domaine, Fass No. 51).
 - Berncasteler Ausl. Fl. 160 Pf., beimehr 150
 - Erdener Troppch. . . 180 . . . 170
 - Trarbacher
 - Schlossberg . . . 225 . . . 210
 - Maximin Grubhäuser
 - Herrenberg . . . Fl. 250 . . . 230
- Die Weine in mittlerer und höherer Preislage werden wegen ihres zum Teil sehr langen Flaschenlagers mit schönstem Bouquet geliefert und sind für Kenner sehr beachtenswert.

Speziell zu empfehlen:

- 1896. Neroberger . . . Fl. 1,50 Mk. (Fass No. 28, Königl. Domäne).
- 1899. Erbacher Honigberg . . . Fl. 1,70 Mk. (Kreszenz Prinz Albrecht von Preussen).
- 1900. Hochheimer Neuberg Fl. 1,80 Mk. (Fass No. 7, Kreszenz Graf Schönborn).
- „ Rautenthaler Steil . . . Fl. 1,80 Mk. (Fass No. 73, Königl. Domäne).
- 1897. Rüdesheim. Schlossberg Fl. 1,90 Mk. (Fass No. 33, Königl. Domäne).
- 1899. Steinberger . . . Fl. 2.— Mk. (Fass No. 15, Königl. Domäne).

1893. Marobrunner Fl. 3.— Mk. ausgewählt von der städt. Kommission für das Kurhaus.

Bordeaux- und Südweine

laut Spezial-Liste.

Sämtl. Neute und Champagner

liefern ich als bedeutender Teilnehmer der ersten Fabriken zu besonderen Vorzugspreisen. 2214

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstr.
Bezirksfernsprecher No. 216.
Kellereian:
Stadt. Oberrealschule, Oranienstrasse 14,
sowie Östlich l. Rheingau.

Geräucherte Fische!

- Nachschrottschnitt 1/2 Pfund 75 Pf.
 - Nachshäringe (Rieseln) per Stück 25 Pf.
 - Glundern per Pfund 50 Pf.
 - Störfleisch, hochfein, per Pfund 3 Mk.
 - Heilbutt, hochfein, per Pfund Mk. 1.40.
 - Rothen, hochfein, per Pfund 60 Pf.
 - Schellfische, geräuchert, per Pfd. 50 Pf.
 - Büdlinge u. Sprossen fleisch frisch.
 - Nale (Rieseln) per Pfund 2 Mk.
 - Nale, groß und fett, per Pfund Mk. 1.80.
- Sämtliche Räucherfische offerire fleisch frisch.
Aug. Korthauer,
Acrostraße 26. Delikatessen. Telephon 705.

Neuer Güter-Bahnhof!!

Lagerplätze-Verpachtung und Zufuhrstraße nach der Schiersteinerstraße.

Ueber obige wichtigen Punkte findet kommenden

Montag, den 12. September, Abends 8 1/2 Uhr,

im Gartenfaal „Hotel Vogel“ eine Versammlung statt, zu welcher Interessenten höflichst eingeladen werden.

Da die vorgesehenen Plätze kaum 1/5 des Bedarfs decken und die Schaffung einer zweiten Zufuhrstraße nach der Schiersteinerstraße von eminenter Bedeutung ist, so ist zahlreicher Besuch der Interessenten erforderlich, um einen Erfolg der in obiger Sache vorzunehmenden Schritte zu sichern.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Abend:

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 27. Feld-Artillerie-Regiments aus Mainz.
Entree à Person 10 Pf., wofür ein Programm. 2483
Das Concert findet bestimmt statt.



Emaile-Wasch-Garnituren
in wunderbarer Ausführung und Decor., solider, dauerhafter und billiger als
Steingut, in grösster Auswahl empfiehlt 1942
Conrad Krell, Taunusstrasse 13.

Prima Süsrahmbutter,

Jeden Tag frisch, Ia Qualität. Durch günstigen Abschluss bin ich in der Lage, immer noch für
Mk. 1.25 per Pfund zu liefern. Landbutter 1.10 per Pfund.

Nur Hellmundstrasse 19, Laden.

Hoher Feiertage halber

bleibt mein Geschäft Samstag, den 10.,
und Sonntag, den 11. d. M., geschlossen.

J. Wolf,

33 Friedrichstrasse 33.

Ich wohne jetzt

Wilhelmstrasse 32, I. Stock.

Sprechstunden: 9—11 und 3 1/2—5 Uhr; Sonntags: 10—11 Uhr.

Telefonruf: 839.

Dr. med. Leo Hirschland,
Specialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden.

Samstag und Sonntag geschlossen!

Sächsisches Waaren-Lager

Ellenbogengasse 2.

M. Singer.

Nichelsberg 5.

Kieler Bücklinge,
"Sprotten,
Geräucherten Lachs
im Aufschnitt,
Braunschw. Mettwurst,
Rothwurst,
"Zungenwurst
Thüringer Leberwurst,
Bratwurst,
Göttinger Presskopf.
Rechte
Frankfurter Würstchen,
täglich frisch, empfiehlt
Friedrich Groll,
Goethestrasse 13. Ecke Adolfsallee.
Delicatessen und Aufschnitt.

Zwetschen,
großartig schöne Waare, eigenes Backethum,
10 Pfund 45 Pf.
Martin Hattmer, Obstladen,
Schiersteinerstraße 1.

Frisch eingetroffen!
Frankfurter Würstchen,
Neue Linsen
empfiehlt 2487
A. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15.

Im Monat September
kommen in meinen Schaufenstern, sowie im Geschäftsalokal

5 Wäsche-Braut-Ausstattungen

zur Ausstellung,
zu deren gefl. Besichtigung ich hierdurch höflichst einlade.

Georg Hofmann, Special-Geschäft für
Wäsche-Braut-Ausstattungen
Wiesbaden, 21 Langgasse 21.

Für Amerikaner und Dauerbrand-Öfen, sowie für
Sauggas-Generatoren empfehle ich:

Belgische Anker-Anthracit-Würfel

„Bonne Espérance, Herstal“
Gesetzlich geschützt!
Beste Marke im Verbrauch!
Preis für Hausbrand in diesem Jahre aussergewöhnlich günstig!
Alleinige Niederlage für Wiesbaden bei 2285
Th. Schweissguth,
Kohlen-, Koks- und Brennholz-Handlung,
Aerostrasse 17. Telefon No. 274.




